

- ⁴¹ BayHStA HR, Fasz. 530, Nr. 1/3 (zitiert nach Riedl [1993] Q 27).
⁴² Riedl (1993) 242.
⁴³ Rodica Vartaciu: Johann Nepomuk Schöpf in Temeswar. Vortrag bei Schöpf-Symposion 1998 (wie Anm. 1).
⁴⁴ Nicolae Sabau: Johann Nepomuk Schöpf – Begründer des Barocks in Siebenbürgens Monumentalmalerei. Vortrag bei Schöpf-Symposion 1998 (wie Anm. 1).
⁴⁵ Während seiner Tätigkeit für die Thurn und Taxis in Dischingen 1769 ließ er für sich und seine Familie beispielsweise von zwei Schneidern Kleidung um über 280 Gulden anfertigen; vgl. Ursula Angelmaier: Neues zur Dischinger Pfarrkirche. Jahrbuch des Hei-

- mat- und Altertumsvereins Heidenheim a. d. Brenz e. V. (1988) 299/300.
⁴⁶ Max Gruber: Die Herren von Schöpf. Amperland 19 (1983) 394.
⁴⁷ Lothar Altmann: Alte Stephanuskirche in Gräfelfing (Schnell, Kunstführer Nr. 1776). München – Zürich 1989, S. 8.
⁴⁸ Gruber 442.
⁴⁹ Riedl (1993) 151.
⁵⁰ Gruber 441.

Anschrift des Verfassers:
 Dr. Lothar Altmann, Glockenstraße 14, 82110 Germering

Fürstenfeldbrucker Künstler im Dritten Reich (1933–1945)¹

Prof. Dr. Klaus Wollenberg

Die »große Zeit der Brucker Maler«, so Walter Well², lag in der Zeit zwischen 1900 und 1930. Horst Ludwig betont, daß die bayerische Metropole München den Bezugspunkt für die Künstler der Brucker Landschaft ausmachte, die gleichzeitig auch Münchener Maler waren, sehr häufig an der Münchener Akademie ihre Ausbildung erhielten, im Münchener Glaspalast ausstellten und zumeist Mitglieder einer der zahlreichen Münchener Künstlervereinigungen waren. Während der Jahre des Dritten Reiches war, wie David Clay Large betonte, München, gemeinsam mit Nürnberg, dem Schauplatz der jährlichen Reichsparteitage, nicht nur das rituelle Zentrum des Nationalsozialismus, sondern auch das Schaufenster der nationalsozialistischen Ästhetik, die Bühne, auf der das Regime der Welt seine künstlerische Seite vorführte³. Für Hitler gehörten Kunst und Politik untrennbar zusammen, und er war überzeugt, durch eine »Verjüngung« der deutschen Kunst zugleich auch die deutsche Politik verjüngen zu können. Im Völkischen Beobachter von 1936 wurde erklärt, daß »die Verjüngung Münchens unter Hitler auch bedeutet, daß die alte Rivalität zwischen der Isarstadt und Berlin der Vergangenheit angehöre. Sitz der politischen Regierung des Reiches war Berlin; Sitz seines politischen Geistes war München«⁴. Fürstenfeldbruck und seine Nachbargemeinden lagen im unmittelbaren Einzugsbereich der »Reichskulturhauptstadt«.

Über die Verbindungslinie zwischen Bruck und München wurden geistige, politische und kulturelle Strömungen in die Fürstenfeldbrucker Provinz hineingetragen. Der ländlich pittoreske Ort Fürstenfeldbruck, die Amper mit ihren schilfumstandenen Ufern und flachen Auen, die bäuerlichen Anwesen mit ihrer Tierhaltung sowie das Emmeringer Hölzl besaßen um die Jahrhundertwende große Anziehungskraft⁵.

Horst Ludwig nennt unter den in Bruck malenden führenden Tiermalern ihrer Zeit Johann Daniel Holz,⁶ Franz Grässel⁷ und Max Hänger⁸; der expressionistischen Richtung verschrieben sich insbesondere der in Prag geborene, in New York aufgewachsene, nach Stationen in London und Paris sowie Studienjahren in München, seit 1908 in Fürstenfeldbruck lebende Henrik Moor⁹ und der zwischen 1921 bis 1934 mit Unterbrechungen in Eichenau lebende Grieche Jorgo Busianis.¹⁰

Auch die Kunstströmungen des 20. Jahrhunderts, mit den Expressionisten, Kubisten und Abstrakten waren unter den Brucker Malern vertreten.

Die Münchener Kunstszenen der Zeit um 1900 war durch zahlreiche organisierte Künstlervereinigungen, die miteinander zum Teil heftigste Auseinandersetzungen austrugen, geprägt. Verschiedene der in Bruck lebenden Künstler waren in der Münchner Künstlergenossenschaft, in der Luitpold-Gruppe oder in der Sezession, vereinzelt aber auch in der »Geselligen Vereinigung«, dem »Kunstverein« oder anderen organisiert.¹¹ So gehörte Max Landschreiber¹² neben der Sezession, der gleichfalls Fritz Behrendt¹³ und Paul Wilhelm Keller-Reutlingen¹⁴ angehörten, außerdem seit 1914 der Künstlergenossenschaft und seit 1931 der Künstlergemeinschaft »Kunst für Alle« (ab 1936 sogar als deren Vorstand) an. Fritz Behrendt, Johannes Brockhoff, Franz Grässel, Melchior Kern,¹⁵ JD Holz, Otto Kubel,¹⁶ Hanns Maurus, Georg Papperitz,¹⁷ Hans Ritter von Petersen (lange Jahre Präsident der Genossenschaft und Leiter der Glaspalastaussstellungen)¹⁸ und Karl Trautmann bekannten sich zur Künstlergenossenschaft und dem Kunstverein. Henrik Moor war neben seiner Mitgliedschaft mehrere Jahre Vorstand und Jurymitglied der Luitpold-Gruppe. Der Künstlergenossenschaft »Die Freien« gehörten Friedrich Freiherr von Loen und Ludwig von Senger¹⁹ als Mitglieder an. Die seit 1919 in Schöngeising lebende Künstlerin Johanna Oppenheimer trat bereits 1909, noch in München lebend, dem Deutschen Künstler-Verband bei, der sich bald darauf die »Juryfreien« nannte.²⁰ Die »Juryfreien« verstanden sich als Vertreter der zahlreichen Künstler, die in den jurierten Ausstellungen im Glaspalast ihre Werke nicht zeigen durften.

Als wichtiges Ausstellungsforum der Münchener Vereinigungen dienten u. a. der zuvor erwähnte Glaspalast und das Kunstaustellungsgebäude am Königsplatz. In der Zeit des Dritten Reiches wurden das »Haus der Deutschen Kunst« (für die »Große Deutsche Kunstausstellung«), das Maximilianeum (für die von der »Kameradschaft der Künstler München e. V.« organisierte »Münchener Kunstausstellung«) und das Deutsche Museum (für die vom Reichspropagandaministerium mitorganisierten Schauen) zu wichtigen Ausstellungsorten.

Am 23. Mai 1924 wurde der »Kunstverein Fürstenfeld-

bruck« im Hotel Post gegründet.²¹ Knapp zwei Monate zuvor, am 1. April, waren in München die Urteile im Hochverratsprozeß zum Hitlerputsch vom November 1923 gegen Hitler, Ludendorff und andere verkündet worden. Der Volkssänger Weiß-Ferdl lieferte im Hofbräuhaus seinen Kommentar zum Prozeß vor den Zuhörern ab. Er sang:

»Deutsche Männer stehen heute
Vor den Schranken des Gerichts,
Mutig sie die Taten bekennen,
Zu verschweigen gibt's da nichts!
Sagt, was haben die verbrochen?
Soll es sein gar eine Schand,
Wenn aus Schmach und Not will retten,
Man sein deutsches Vaterland.«²²

Bei der Gründung des Kunstvereins Fürstenfeldbruck dabei waren u. a. die Maler Ernst Crasser,²³ Wilhelm Donaubauer,²⁴ Franz Grässel, Max Moser, Hermann Pfeilschifter, Michael Rheingold, Karl Sonner²⁵ und Karl Trautmann,²⁶ die Malerinnen Selma des Coudres,²⁷ Cläre Nießen-Neuhaus und der Bildhauer Fridolin Gedon.²⁸

Der Kunstverein, dem nach der Gründung 28 ordentliche Mitglieder (Künstler) und 24 außerordentliche Mitglieder (Kunstfreunde) angehörten,²⁹ sollte nach dem Selbstverständnis seiner Gründer ein Sammelbecken für die im Markt Fürstenfeldbruck und seiner Umgebung lebenden und künstlerisch tätigen Maler, Bildhauer, Schriftsteller und Musiker bilden. Als Vereinszwecke wurden einerseits die »Förderung aller schönen Künste« und andererseits die »Pflege familiärer Geselligkeit« in die Satzung aufgenommen.³⁰ Bereits am 19. August des gleichen Jahres nannte sich der Kunstverein in »Künstlervereinigung Fürstenfeldbruck« (KVF) um. Die Künstlervereinigung organisierte in Fürstenfeldbruck fortan regelmäßige Kunst(verkaufs)ausstellungen, aber auch Künstlerfeste.³¹

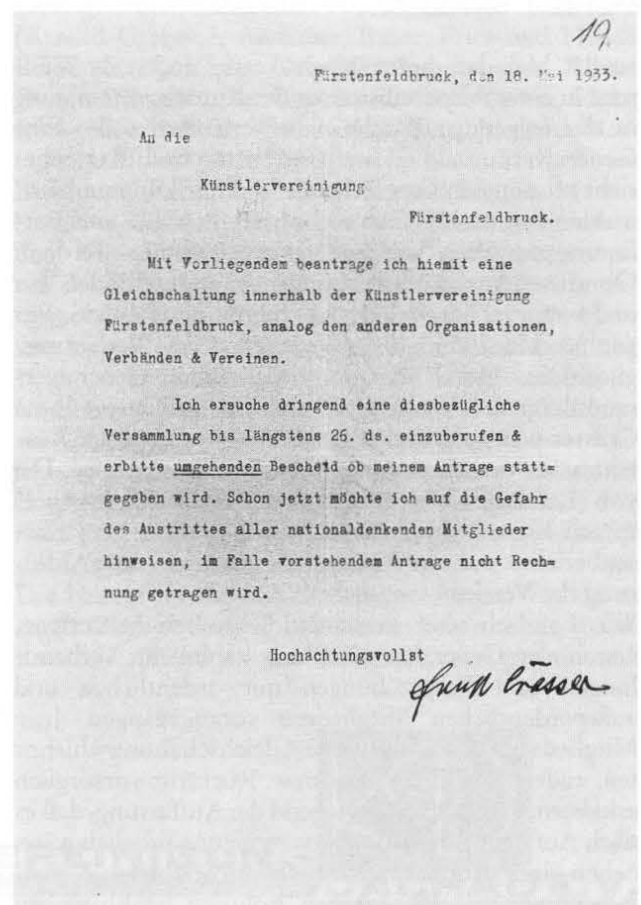
Vieles deutet darauf hin, daß die mit der Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage einhergehende politische Radikalisierung der Gesellschaft, die sich wesentlich auf die Auswirkungen des verlorenen Ersten Weltkrieges und der Weltwirtschaftskrise von 1929 einschließlich der Inflation zurückführen läßt, zu einer Politisierung und damit zu einer Polarisierung innerhalb der organisierten Mitgliederschaft der Brucker Künstlervereinigung führte.³²

Mehr und mehr scheinen sich die eher »liberalen« Künstler um Max Landschreiber von den »national« und eher »regional« ausgerichteten Künstlern, von denen einige bereits vor 1933 der NSDAP beitraten,³³ um Alfons Schneider und Arthur Siebner,³⁴ der am 26. April 1933 zum NSDAP-Bürgermeister von Esting aufstieg, auseinandergelebt zu haben.³⁵ Während der Mitgliederstand der Künstlervereinigung am 6. Juni 1932 84 Personen betrug, sank zum 30. Mai 1933 die Zahl auf 78 Personen.

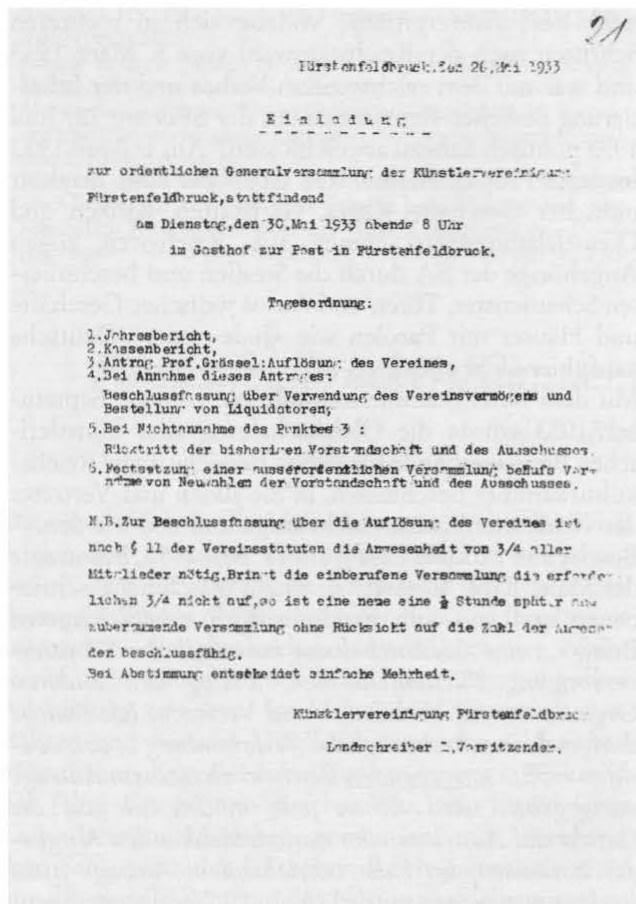
Hitlers Machtübernahme im Reich war am 30. Januar 1933 erfolgt. Die vollständige politische Machtübernahme durch die NSDAP sowohl im Bezirk Fürstenfeldbruck, als auch in den Gemeinden, den Zeitungen, Parteien und Vereinen, die aufgrund des Gesetzes über die Gleichschaltung einherging mit der Gleichschaltung

nach dem Führerprinzip, vollzog sich in mehreren Schritten nach der Reichstagswahl vom 5. März 1933 und war mit dem reichsweitem Verbot und der Inhaftierung örtlicher Repräsentanten der SPD am 22. Juni 1933 politisch nahezu abgeschlossen.³⁶ Am 1. April 1933 forderte Propagandaminister Goebbels zum Boykott jüdischer Geschäfte, Cafés, Gaststätten, Banken und Dienstleistungsunternehmen auf. Reichsweit zogen Angehörige der SA durch die Straßen und beschmierten Schaufenster, Türen und Autos jüdischer Geschäfte und Häuser mit Parolen wie »Jude« oder »Deutsche kauft hier nicht ein«.³⁷

Mit dem Reichskammerkulturgesetz vom 22. September 1933 wurde die Gleichschaltung aller künstlerischen Berufsverbände für sieben Bereiche in die Reichskulturkammer beschlossen, in die Juden und Vertreter der »entarteten Kunst« nicht aufgenommen wurden. Bereits vier Monate zuvor, am 18. Mai 1933, beantragte der Maler Ernst Crasser³⁸ in einem maschinengeschriebenen und von ihm handschriftlich unterzeichneten Brief, »... eine Gleichschaltung innerhalb der Künstlervereinigung Fürstenfeldbruck, analog den anderen Organisationen, Verbänden und Vereinen. Ich ersuche dringend eine diesbezügliche Versammlung ... einzuberufen erbitte umgehenden Bescheid ob meinem Antrage stattgegeben wird. Schon jetzt möchte ich auf die Gefahr des Austrittes aller nationaldenkenden Mitglieder hinweisen, im Falle vorstehendem Antrage nicht Rechnung getragen wird.«³⁹ (Abb. 1). Vereinsvorsitzender Landschreiber antwortete Crasser sofort schriftlich



Antragsbrief von Ernst Crasser vom 18. Mai 1933.



Tagesordnung zur Mitgliederversammlung der Künstlervereinigung Fürstenfeldbruck am 30. Mai 1933.

am 19. Mai, daß dieser seinen Antrag und seine Wünsche in einer Ausschußsitzung der Künstlervereinigung in der folgenden Woche näher erläutern solle. Eine Generalversammlung mit Geschäfts- und Kassenbericht sei ohnehin vorgesehen, allerdings könnten Neuwahlen erst nach Genehmigung der Berichte und Entlastung des alten Vorstandes vorgenommen werden.⁴⁰ Ob diese Ausschußsitzung jemals stattgefunden hat und wenn ja, mit welchem Ergebnis, ist ungewiß. Für den 30. Mai 1933 lud der Vorsitzende die Vereinsmitglieder ins Hotel Post zur ordentlichen Generalversammlung der Vereinigung ein. Der zuvor erwähnte Crasser war aufgrund seines bereits vollzogenen Austrittes aus der Vereinigung selbst nicht anwesend. Die von Landschreiber vorgegebene Tagesordnung versprach Brisanz. Im Anschluß an die Jahres- und Kassenberichte war ein Antrag Grässels über die »Auflösung des Vereines« vorgesehen (Abb. 2).

Wie Landschreiber in seinem Jahresbericht vortrug, waren der Generalversammlung zahlreiche Verhandlungen und Besprechungen mit ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern vorangegangen. Jene Mitglieder, die die politische Gleichschaltung ablehnten, andernfalls ihren Aus- bzw. Rücktritt vorsorglich erklärten, vertraten überwiegend die Auffassung, daß es nach Auflösung der Künstlervereinigung möglich wäre, neben einer nationalsozialistisch ausgerichteten Künstlervereinigung einen zweiten, politisch unabhängigen Verein zu gründen bzw. zu führen.⁴¹ Dieser Auffassung

widersprach Landschreiber heftig, da nach seiner Überzeugung, »eine ersprießliche Tätigkeit von zwei Künstlervereinigungen nebeneinander nicht zu erwarten sei, sondern unter dem nationalsozialistischen Regime ein zweiter Verein auf Dauer nicht geduldet würde, ja, daß den Mitgliedern des zweiten Vereins von vornherein jede nationale Gesinnung abgesprochen würde, ein Ausstellungs- oder Berufsverbot oder noch Schlimmeres zu befürchten sei.«⁴² Am 29. Mai hatten in einem zur Unterschrift vorbereiteten gemeinsamen Brief schriftlich A. G. Bunge, Crasser, Frau Dr. Koebner⁴³ (deren Unterschrift auf dem Brief aber fehlt!), Josef Neumayr, Cläre Nielsen-Neuhaus, Hermann Pfeilschifter, Otto Reber und Ludwig Wiesmayer ihren Austritt aus der Künstlervereinigung erklärt. Dem Antrag Grässels auf Vereinsauflösung wurde in der Generalversammlung schließlich stattgegeben, so daß das Vereinsvermögen an den Markt und Bezirk Fürstenfeldbruck ausgehändigt wurde.⁴⁴

An die Stelle der bisherigen Vereinigung trat der bereits vor der Auflösung der Künstlervereinigung angedachte und vorbereitete nationalsozialistisch ausgerichtete »Fürstenfeldbrucker Kunstring«, der sich als »von den naturgemäßen Grundsätzen ehrlicher deutscher künstlerischer Arbeit getragen«⁴⁵ sah. Den Vorsitz übernahm der aus Oberndorf am Neckar 1886 gebürtige, an den Akademien in Paris, Wien und München ausgebildete, seit 1917 in Fürstenfeldbruck lebende Maler Alfons Schneider, der sich in seinem künstlerischen Schaffen vornehmlich auf Landschaftsbilder spezialisiert hatte⁴⁶ (Abb. 3).

Im Fürstenfeldbrucker Wochenblatt riefen am gleichen Tag, an dem die Generalversammlung der Künstlervereinigung stattfand, die mit »J. V. und A. Meckel« genannten Verantwortlichen »die nationalsozialistische Künstlerschaft, deren Freunde und Gönner« dazu auf, »wenn sie mit unseren Zielen und Bestrebungen gehen können, beim nationalsozialistischen Kunstkreis mitzumachen«. Gleichzeitig wiesen sie darauf hin, daß zur ersten Generalversammlung und offiziellen Grün-



Kunstringvorsitzender Alfons Schneider (1886–1961).

dungsversammlung ebenfalls über die Zeitung eingeladen werde.

Der erhaltene Satzungsentwurf des Kunstring sah den Vereinszweck in der »Förderung künstlerischer Bestrebungen«, der »Vertretung der Künstlerschaft nach außen« sowie in der »Pflege der Geselligkeit«.⁴⁷ Ausweislich der Satzung gab es ordentliche,⁴⁸ fördernde⁴⁹ und Ehrenmitglieder.⁵⁰ Als Jahresbeitrag wurden 4 RM festgelegt, wobei erwünscht war, daß »der Jahresbeitrag der ordentlichen Mitglieder in Form von eigenen Werken abgedient wird«.

Der Kunstring unterlag von Gründung an der Kontrolle durch die örtlichen NS-Parteigremien. In den Sitzungsprotokollen, Einladungskarten und den wenigen gedruckten Katalogen des Kunstringes setzten sich, künstlerisch jedoch selbst nicht tätig, von Anfang an als Verfasser der Schreiben und Vorworte, Heribert Schenk, der nach der Gleichschaltung des in der Tradition der Bayerischen Volkspartei stehenden Brucker Wochenblattes, den am 23. März 1933 in Schutzhaft ins KZ Dachau verschleppten Franz Xaver Habrich, der später nach Amerika emigrierte, als Hauptschriftleiter »abgelöst« hatte, und der Fraktionssprecher der NSDAP im Brucker Marktgemeinde- bzw. Stadtrat, Reichsbahninspektor a. D. Lorenz Mark, als Vertreter und »Kontrolleure« der NS-Partei in Szene.⁵¹

Für einige der Künstler sollte sich deren Engagement für den Kunstring auszahlen, da sie mit öffentlichen Aufträgen honoriert wurden – für andere hingegen erfüllten sich solche Erwartungen nicht. So konzipierte und errichtete Wilhelm Donaubaue, der seit Gründung Mitglied der Künstlervereinigung und seit 1933 NSDAP-Ratsherr in Fürstenfeldbruck war, das zunächst ohne behördliche Genehmigung im Jahre 1935 gebaute Fürstenfeldbrucker Stadterhebungsdenkmal in der Parkanlage an der Ecke Landsberger/Schöngeisinger Straße.⁵² Im Rahmen des Neubaus des Brucker Rathauses wurde Karl Sonner 1934 u. a. die Ausmalung des Freskogemäldes an der Außenseite des Gebäudes übertragen. Wenig »belohnt« hingegen wurde Ernst Crasser. Lediglich für den Eingangsbereich des Brucker Volksfestes durfte er in öffentlichem Auftrag Trachtenfiguren und öffentliche Hinweisschilder gestalten.

Als wäre künstlerisch und organisatorisch keine Änderung eingetreten, führte der Kunstring den Ausstellungsbetrieb der Künstlervereinigung weiter und präsentierte u. a. bei den in der Kreisstadt abgehaltenen NSDAP-Partei- und Kreistagen öffentlich die Werke örtlicher Maler und Bildhauer. Der ersten durch den Kunstring im Brucker Rathaus veranstalteten und von der örtlichen Zeitung geradezu euphorisch besprochenen Sommerausstellung im August 1933 war in einem

Brucker Kunstring

Geschäftsstelle:

1. Vorsitzender Kunstmaler A. Schneider
Fürstenfeldbruck b. München
Schulweg 3

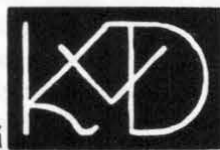
Briefkopf des Brucker Kunstring (1934).

unsignierten Beitrag fünf Tage zuvor ein distanzierter Zeitungsbericht vorausgegangen, der dem Marinemaler Hans Ritter von Petersen sowie Emil Radomsky⁵³ gewidmet war. Die ausgestellten Werke von 27 Künstlern wurden aufgrund nicht zufriedenstellender Beteiligung örtlicher Künstler, zu denen sich jetzt auch der sich lange Zeit bedeckt gehaltene Olchinger Künstler Karl Sonner zählte,⁵⁴ regional nicht mehr auf den Bezirk Fürstenfeldbruck beschränkt, vielmehr waren zusätzlich einige Dachauer und Landsberger Maler beteiligt. Zum Ausstellungsziel hatten sich die Verantwortlichen gesetzt, daß »ein Beitrag zu dem heute zeitgemäßen Thema »Blut und Boden« geleistet« werden sollte, »ebenso wie die Schönheit unserer weiten, großen deutschen Heimat in Bildern aus allen deutschen Gauen durch die Arbeiten der einheimischen Künstler, der Künstler aus Dachau und Landsberg, vom Ammersee und aus dem Würmtal« deutlich werden zu lassen.⁵⁵ Gezeigt wurden Arbeiten von 28 Brucker Künstlern (Arnold-Graboné, Aschauer, Bauer, Fritz und Hedda Behrendt, Böck, der Gebrüder Brameshuber, Albert Bunge, Bunge-Linke, Crasser, Elisabeth Devos, Holz, Johne, Ilse Kanoldt, Günter Leisching, Irmgard Mastaglio,⁵⁶ Moor, Cläre Nießen-Neuhaus, Pfeilschifter, Reinhardt, Reuß, Schneider, Siebner, Sonner, Martha Steinbart, Walther und Wölflé) sowie neun Mitgliedern der »Künstlervereinigung Dachau«, vier Repräsentanten der Künstlergilde »Landsberg/Lech und Ammersee« und den Gästen Otto Pippel, Paul Hey und Hans von Hayek (Abb. 4, 5, 6). Die Weihnachtsausstellung 1933 (vom Kunstring selbst als »Weihnachtsdult« bezeichnet), fand in einem Nebenzimmer des Gasthauses »Zur Sonne« statt. Ein wiederum ungenannter Kritiker des Brucker Wochenblattes fragte in seiner Besprechung der Ausstellung: »Und die Qualität? Die richtet sich sicher nach dem persönlichen Empfinden für das Schöne oder Entsprechende«.⁵⁷

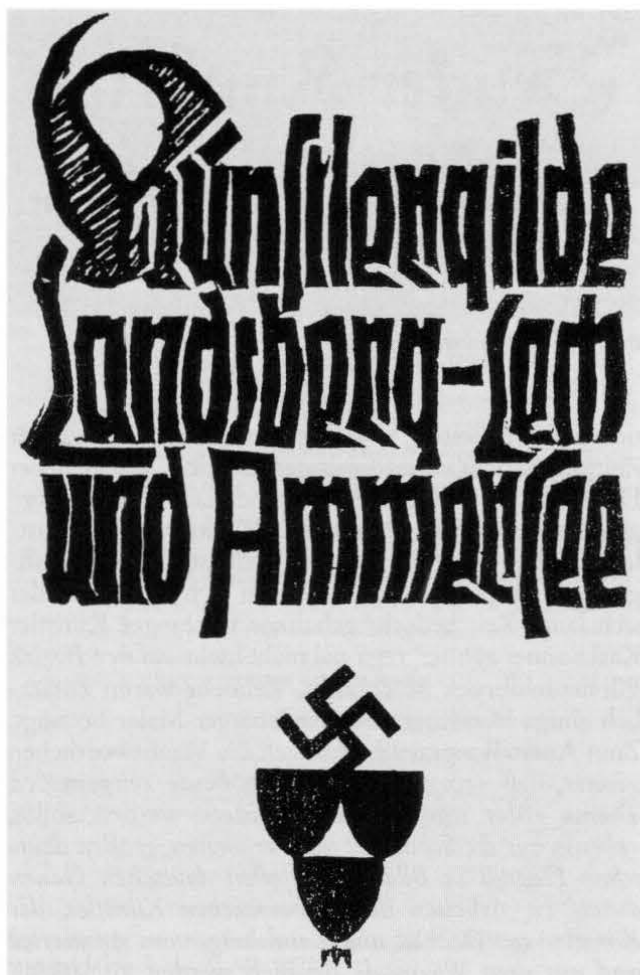
Die Durchführung von Kunstausstellungen und deren regelmäßige ebenso wohlwollende Besprechung in der Presse – speziell in den Kriegsjahren – wurde von

Briefkopf der
Künstler-Vereinigung
Dachau (1934).

KÜNSTLER-VEREINIGUNG



DACHAU E.V.



Briefkopf der Künstlergilde Landsberg-Lech und Ammersee (1934).

Goebbels Reichsministerium sowie den nachgeordneten Befehls- und Parteiebenen als wichtiger Bestandteil des *kulturpolitischen Kampfes* angesehen, der der Bevölkerung die *ungebrochene deutsche Schöpferkraft* vorspiegeln sollte.⁵⁸ Vor diesem Hintergrund ist die Rede des nationalsozialistischen Fürstfeldbrucker Bürgermeisters Adolf Schorer einzuordnen, in der dieser anlässlich der Eröffnung der Kunstausstellung im Juli 1936 mit Bildern und Plastiken aus Anlaß der Stadterhebungsfeier Fürstfeldbrucks darauf hinwies, »daß die *innere Läuterung im deutschen Kunstschaffen durch die Machtübernahme der Regierung durch den Nationalsozialismus erfolgt. Um die einheimischen Künstler und ihr Schaffen zu fördern, ihr Können und ihr Werk dem Volk näher zu bringen, hat die Stadtverwaltung beschlossen, den alten Rathausaal als ständige Gemäldegalerie den Künstlern zu Ausstellungszwecken zur Verfügung zu stellen. Der Bürgermeister übergab den Ausstellungsraum verbunden mit dem Wunsch, daß diese ideelle Unterstützung der Künstler durch die junge Stadt diesen auch zum wirtschaftlichen Segen werden möge.*«⁵⁹ Als Vorsitzender des Kunstrings übernahm Adolf Schneider den Raum und betonte, »daß die städtische Gemäldegalerie geschaffen wurde für alle Künstler, die mit dem Brucker Kunstring und der kulturellen Entwicklung der jungen Stadt mitarbeiten wollen«. Über die Einrichtung dieser ständigen Gemäldegalerie wurde, ganz im Sinne der zunehmend zentral

gelenkten Kunstberichterstattung, abgesehen von den örtlichen Zeitungen, auch in überörtlichen Presseorganen ausführlich berichtet.⁶⁰

Obwohl die örtlichen NSDAP-Parteigliederungen mit Kreisleiter Emmer an der Spitze, ebenso wie die gleichgeschalteten Staatsorgane bis hinunter zu den Brucker Gemeinderäten und Bürgermeister Adolf Schorer, die Aktivitäten des nationalsozialistisch ausgerichteten Brucker Kunstrings in jeder denkbaren Weise öffentlich unterstützten, blieb der Kunstring in den ersten fünf Jahren seines Bestehens, auch vom künstlerischen Niveau her gesehen, weit von den selbstgesteckten Zielen entfernt und konnte nicht an den guten Ruf und die erarbeitete Qualität der aufgelösten Künstlervereinigung anknüpfen. Dieser Tatsache wurden sich die Verantwortlichen des Kunstrings immer wieder bewußt, wenn es galt, Ausstellungen vorzubereiten und durchzuführen. Das ungelöste Problem der Anfangsjahre lag darin begründet, daß überörtlich bekannte Künstler der ehemaligen Künstlervereinigung, etwa Landschreiber oder Grässel, dem Kunstring weder als Mitglieder beitraten noch Interesse zeigten, an deren Ausstellungen oder Veranstaltungen teilzunehmen. Deshalb suchten Schneider und Bunge Ende September 1934 Landschreiber persönlich mehrfach in dessen Fürstfeldbrucker Wohnhaus auf, um für die anstehende Weihnachtsausstellung zu werben und ihn zu bitten, die noch nicht organisierten früheren Künstlervereinigungsmitglieder zum Beitritt beim Kunstring zu bewegen.⁶¹ Insbesondere die Eintrittsaufforderung, »... nach den damaligen Vorkommnissen und der Art und Weise, wie die Gründung damals erfolgte«, wurde von Landschreiber entschieden zurückgewiesen. Er versprach Schneider jedoch die ehemals ausstellungsaktiven Künstler zusammenzurufen und im Anschluß an die Gesprächsrunde dem Kunstringvorsitzenden das Ergebnis mitzuteilen. Unterstützt wurde das Ansinnen des Kunstrings durch einen zur gleichen Zeit im Fürstfeldbrucker Wochenblatt abgedruckten Beitrag, in dem H. Schenk in einer Vorankündigung zur Weihnachtsausstellung alle Künstler des Bezirks aufforderte, sich zu beteiligen und sich dahingehend äußerte, »... einen Weihnachtswunsch hätten wir für diese Ausstellung, den nämlich, daß es gelingen möge, daß sich die hiesige Künstlerschaft wieder geschlossen an dieser Ausstellung beteiligt ... dem großen gemeinsamen Ziel sollte man alle kleinen Bedenken unterordnen ...«⁶² Landschreiber korrespondierte in den späten September 1934 mit verschiedenen Künstlern und vereinbarte ein Treffen am 2. Oktober bzw. bat um ein Meinungsbild. Der im Vorfeld des Treffens, insbesondere mit Grässel, aber auch mit anderen geführte Gedankenaustausch ergab Übereinstimmung dahingehend, »daß Grässel und andere Herren mit denen ich sprach, nicht bereit sind auszustellen und einzutreten. Dagegen besteht die Ansicht, daß eine Künstlervereinigung auf breiter Basis begrüßenswert wäre, daß aber der Kunstring dazu aufgelöst und ein alles zusammenfassender Verein aufgezo-gen werden müßte.«⁶³ Landschreibers erhaltener Notizzettel für die Gesprächsrunde, an der neben ihm selbst, Grässel, Voll, Des Coudres, Dr. Neumeister, Höring und Heckmann teilnahmen, vertreten

ließen sich Behrendt und Trautmann, enthält 13 Punkte.⁶⁴ Die versammelten Künstler beschlossen eine Resolution, die sich im wesentlichen mit den bereits zwischen Landschreiber und Grässel verabredeten Kritikpunkten deckte.⁶⁵ Am 4. Oktober teilte Landschreiber Schneider das ablehnende Ergebnis hinsichtlich Beitrittsaufforderung und Ausstellungsbeteiligung mit, wies aber darauf hin, »dagegen sind die genannten Künstler⁶⁶ bereit, bei Neugründung eines Vereins mitzuwirken. Wir bitten ergebenst um Ihre gefl. Rückäußerung innerhalb 10 Tagen«. Die Geschäftsstelle des Kunstrings sah in einem an Landschreiber gerichteten, von Schneider unterschriebenen Antwortschreiben vom 14. November, daß unter diesen Umständen die Zusammenarbeit vorläufig nicht möglich erscheint, da der gute Wille von vornherein gefehlt habe und die ablehnende Antwort auf rein persönliche Abneigungen und gekränkten Ehrgeiz Einzelner zurückzuführen ist – dem Zweck des Vereins scheine nur eine vollständige nebensächliche Rolle zugemessen und statt dessen nur der Person eine Bedeutung beigemessen zu werden.⁶⁷ Die Weihnachtsausstellung 1934 fand schließlich im alten Brucker Rathaus statt, wobei auch von der Marktgemeinde angekaufte Werke von Radomsky und Petersen erneut ausgestellt wurden. Nicht zufrieden mit der gezeigten Qualität hingegen zeigte sich die Fürstenfeldbrucker Zeitung, deren Kritiker feststellte, »... daß die Ausstellung, auch wenn sie in Umfang und Güte nicht an die erste Ausstellung des Kunstrings heranreicht, wieder eine reichhaltige Schau bietet ... die Landschaft, das Porträt, Plastik, Kunstgewerbe, alles ist wieder vertreten, wenn man auch leider manchen wertvollen Namen vermißt«. ⁶⁸ Die Tür zu einem künstlerischen Miteinander war aber trotz der Uneinigkeit nicht vollständig zugeschlagen. Aus einem von Landrat Dr. Sepp an Schneider gerichteten handschriftlichen Brief vom 22. Januar 1935 geht hervor, daß der Landrat »im Laufe der letzten Monate von verschiedenen hiesigen Künstlern aus beiden Lagern angegangen worden ist, den Versuch einer Vermittlung zur Einigkeit der hiesigen Künstlerschaft zu machen«.⁶⁹ (Abb. 7) Mit seinem Schreiben bat Dr. Sepp den Kunstringvorsitzenden um ein Gespräch, möglichst noch vor der bereits terminierten Generalversammlung, um die Chancen für eine Vermittlung auszuloten. Leider existiert kein Hinweis darauf, wie Schneider auf diesen Einigungsversuch reagiert hat. Am 28. Januar 1935 fand die erste Generalversammlung des Kunstringes wie geplant im Hotel Post statt. In seinem ersten Tätigkeitsbericht als Vorsitzender wies Schneider auf die erfolgreich durchgeführte Weihnachtsdult 1933, die Weihnachtsausstellung 1934, weiterhin einen vom Verein organisierten Leseabend, der in das Schaffen eines einheimischen Schriftstellers einführte, und eine organisierte Faschingsveranstaltung hin. Keinen Satz verlor er hingegen über die Bestrebungen, zwischen den Brucker Künstlern eine Einigung herbeizuführen. Im Vorstand des Kunstringes waren weiterhin Schneider als Vorsitzender, der Bildhauer Albert Bunge als dessen Stellvertreter, Heribert Schenk als Schriftführer und Chorregent Ludwig Wiesmeyer als Kassier tätig. Der Vereinsausschuß war mit den Malern Holz, Frau



Einladungskarte zur Sommerausstellung 1935.

Nießen-Neuhaus, Crasser, Pfeilschifter, den Keramikern Neumeier und Bauer und Stadtrat Mark besetzt. Der Mitgliederstand des Kunstrings war vergleichsweise gering. Ein aus dem Jahr 1935 stammendes Verzeichnis der »passiven« Mitglieder nennt 26 Personen, darunter nur wenige örtliche Selbständige oder Geschäftsleute,⁷⁰ statt dessen Vertreter der Polizeischule und Behördenleiter. Ebenfalls gering war die Mitgliederzahl unter den aktiven Künstlern. Aus einem Brief des Kunstrings an Fritz Behrendt vom 16. Juli 1935 ist zu entnehmen, daß »unter den fast 30 Mitgliedern des Kunstrings ein großes und freudiges gemeinsames Interesse besteht, von dem man sicher auf eine geschlossene Zusammenarbeit schließen kann«.⁷¹ Von seiten der Brucker NSDAP-Prominenz wurden lediglich NSDAP-Stadtrat Mark sowie Brucks zweiter Bürgermeister Michael Härtl als passive Mitglieder des Kunstrings geführt, die sich gelegentlich, ebenso wie andere Besucher, im Gästebuch des Kunstrings einschrieben.

Mit der Sommerausstellung 1935, die zugunsten der Hitlerjugend abgehalten wurde, begann die Front der dem Kunstring ablehnend gegenüber stehenden Künstler einzubrechen. Diesmal beteiligten sich neben anderen erstmals wieder Fritz Behrendt und Arthur Siebner an einer in Fürstenfeldbruck durchgeführten Gemäldeschau.⁷² Beide waren bereits früh der NSDAP beigetreten, Behrendt nachweislich bereits im Jahr 1920. Während Siebner sich auf Stilleben, Porträts und mythologisch-heroisierende Szenen konzentrierte,⁷³ malte Behrendt insbesondere Amper-Landschaften und Motive seiner ostpreußischen Heimat. Tobias Weger weist in seinem Olchingbuch auf die enge private und politische Verbundenheit zwischen Siebner und dem Tier- und Landschaftsmaler Max Haenger hin.⁷⁴ Mangels ausreichender Qualität, obwohl immerhin 40 Künstler teilnahmen und ein illustrierter Katalog unter dem Motto »Wille und Weg« erschien, mußten erneut Künstler aus Dachau (von Friedrich, Kallert, Petersen, Stockmann) und Landsberg (Thöny), sowie einige Gäste (Pippel, Hey, von Hayek) mit Werken aushelfen. Der Mitarbeiter der Fürstenfeldbrucker Zeitung, Alfred Hiller, faßte seinen detaillierten Ausstellungsrundgang in der Feststellung zusammen, »... das ist der

frische Zug, der angenehm berührt, der dem kleinstädtischen Leben Auftrieb und Ansporn gibt und als höchstes Ziel eine enge Bindung an lebensbejahende und bodenständige Kunst zu erreichen ... das große Gemeinsame der Ausstellung ist zu erkennen: die Liebe zur Gegend und den Menschen und ihr künstlerischer Niederschlag im Bild».⁷⁵

Auch außerhalb des Bezirks Fürstenfeldbruck setzten sich örtliche Künstler mit wechselndem Erfolg in Szene. Die »Fürstenfeldbrucker Zeitung« berichtete über die von der Münchener Künstlergemeinschaft »Kunst für Alle« im Februar 1935 im Palais Herzog-Karl-Theodor organisierten Frühjahrsausstellung:⁷⁶ »einer reichhaltigen und sehenswerten Ausstellung der Malerei, Plastik, Grafik und Architektur«, in der auch die Brucker Maler Grässel, Landschreiber und Sonner ihre Werke zeigten. Im September 1935 beteiligten sich zahlreiche Brucker Künstler in der Städtischen Gemäldegalerie der Ruhrgebietsstadt Bochum an einer Ausstellung »Kunst im Ampertal«,⁷⁷ die nahezu identisch war mit der in Fürstenfeldbruck gezeigten Sommerausstellung des gleichen Jahres, die aber zu einem totalen wirtschaftlichen Mißerfolg wurde, da in Bochum nicht ein einziges Bild verkauft werden konnte.⁷⁸ Vergeblich versuchte der Kunstring diese Ausstellung anschließend noch in Augsburg, Duisburg, Fürth, Heilbronn, Koblenz, Köln, Wuppertal und Suhl unterzubringen. Ob sich Künstler des Brucker Kreises an der großen Münchener Ausstellung »Der Bolschewismus: Große antibolschewistische Schau« im November 1936 im Bibliotheksflügel des Deutschen Museums beteiligten, läßt sich nach dem derzeitigen Erkenntnisstand nicht belegen. In ihr wurde der politische Gegner, u. a. der »Rote Terror« 1919 in München und dessen Verbindung zum herrschenden Sowjetregime, das ebenso wie die Juden von der Weltbühne verschwinden müsse, wenn das Deutsche Reich überleben wolle, herausgestellt.⁷⁹ Auch für eine Beteiligung örtlicher Künstler an der 1937 gezeigten Münchener Schau »Der ewige Jude«, ebenfalls im deutschen Museum, die eine bebilderte Rechtfertigung für die antisemitische Politik des Reiches, vor allem der Nürnberger Rassengesetze von 1935 lieferte, gibt es derzeit keine Hinweise. In der Ausstellung wurde u. a. eine komplette Abteilung dem »böartigen amerikanischen Juden Charles Chaplin« gewidmet, der sich drei Jahre später mit der Filmpersiflage auf Hitler »Der Große Diktator« revanchierte.⁸⁰ Im Jahr 1938 beteiligte sich Karl Trautmann mit einem Aquarell im Maximilianeum an der Münchener Kunstausstellung.⁸¹

In Fürstenfeldbruck fand eine weitere Ausstellung im alten Rathaus im Oktober 1936 statt. Bürgermeister Schorer eröffnete im Dezember des gleichen Jahres die Weihnachtsausstellung, die im Fürstenfeldbrucker Tagblatt sehr gelobt wurde, mit einer Rede, in der er auf die beabsichtigte öffentliche Unterstützung der Kunstringmitglieder einging: »Alljährlich, wenn die Wintersonnenwende vor sich geht, rüstet sich das deutsche Volk zu seinem höchsten und schönsten Feste, zum Fest der Liebe, der Freude und des Schenkens ... wir alle wissen und können feststellen, daß alle Volksgenossen durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung

wie durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, durch die Aufbauarbeiten des Dritten Reiches Verdienstmöglichkeiten haben, aber ein Beruf mußte bis heute noch ausharren, und das ist die Arbeit unserer Künstler. Wie jede Revolution, so zielt auch die unsere auf eine umwälzende Neugestaltung unseres kulturellen Verstandes und des geistigen Schöpfungstums hin. Der in der Vergangenheit gegenüber uns erhobene Vorwurf, der Nationalsozialismus vertrete die geistige Barbarei und werde am Ende die Vernichtung des kulturellen Lebens herbeiführen, ist falsch ... Und darum wollen wir die künstlerische Entwicklung in unserer jungen Stadt fördern. So wie der Staat seine schützende Hand über die deutschen Künstler hält, so wollen wir auch in unserer jungen Stadt die Arbeit unserer Künstler schätzen lernen ...»⁸² Und erneut fügte die Fürstenfeldbrucker Zeitung ihrem Bericht den Wunsch bei, »daß bald, recht bald auch Namen von altem guten Klang wieder in die Ausstellungsräume zurückkehren mögen«.⁸³ Die individuelle Beschreibung der ausgestellten Werke der Weihnachtspräsentation in den örtlichen Zeitungen, ebenso wie in den Folgejahren, erfolgte nur noch eingeschränkt. Statt dessen wurden mehr und mehr pathetische, allgemeine Floskeln und Worthülsen zur Besprechung eingesetzt und damit die vom Propagandaministerium vorgegebenen Ziele erfüllt. Ganz in diesem Sinne nationalsozialistischen Kulturverständnisses lag die Bewertung des Brucker Landrates Dr. Sepp, der ansonsten in einem eher distanzierten Verhältnis zu den örtlichen NS-Organen, insbesondere zu NSDAP-Kreisleiter Emmer, stand. Anlässlich der Stadterhebung Brucks 1936 fand ein historischer Festumzug statt. Dabei stellte Dr. Sepp fest, daß »... seine begeisterte Aufnahme durch die Bevölkerung in erfreulicher Weise im kleinen Rahmen zeigt, wie sehr es den kulturpolitischen Bestrebungen des Nationalsozialismus gelungen ist, bei der Bevölkerung Verständnis für Volkstum und Geschichte zu wecken«.⁸⁴ Zur zweitägigen Weihnachtsdult mit kleineren Gemälden, Keramiken und Kunsthandwerk 1937 mußte der Kunstring wieder in zwei Zimmer des Hotels Post ausweichen.

Die Ablehnung des Brucker Kunstringes durch verschiedene Künstler wurde seit der im alten Rathaus gezeigten Sommerausstellung 1938, in der überwiegend Kunstwerke präsentiert wurden, die zuvor anlässlich des in Starnberg abgehaltenen NSDAP-Kreistages gemeinsam mit den Werken Starnberger und Landsberger Künstlern ausgestellt waren, nicht mehr konsequent aufrecht gehalten.⁸⁵ Was in den Ausstellungsberichten der Zeitungen in besonderer Weise herausgehoben erwähnt wurde⁸⁶ war der Umstand, daß Max Landschreiber und einige andere sich in diesem Jahr mit ihrer Ausstellungsbeteiligung in der Fürstenfeldbrucker Kunstszenen zurückmeldeten. Landschreibers Meinungsumschwung hat sicherlich viel mit der Tatsache zu tun, daß ihm im März 1936 vom Präsidenten der Reichskammer für bildende Künste das Amt des wirtschaftlichen und künstlerischen Leiters der Münchener Künstlergemeinschaft »Kunst für Alle« übertragen wurde, nachdem der bisherige Ausstellungsleiter Peter von Hamme verstorben war.⁸⁷ Vielleicht trugen auch ganzseitige, sehr wohlwollend geschriebenen Artikel in

der Fürstenfeldbrucker Zeitung, wie der vom 19. April 1936 unter der Aufmachung »Künstler in Fürstenfeldbruck: Maler Max Landschreiber«, mit dazu bei, den Stimmungswandel zu fördern. Mit einer weiteren Ausstellung im Oktober 1938 wurde die städtische Gemäldegalerie im Rathaus unter reger Zeitungsberichterstattung offiziell vom Kunstring übernommen. Am Abend des 9. November wurden in München 46 jüdische Geschäfte verwüstet und geplündert, ein älterer Ladeninhaber von SA-Männern zu Tode geprügelt und die orthodoxe Synagoge an der Herzog-Rudolf-Straße in Brand gesetzt. Gleichzeitig veranstaltete die Gestapo eine Judenrazzia, in deren Verlauf sie Hunderte von Personen aufgriff und auf Lastwagen ins KZ Dachau verfrachtete, wo sie einige Tage festgehalten wurden.⁸⁸ Auf der im Jahr 1939 durchgeführten Jahresversammlung des Kunstrings entschuldigte Schneider die Inaktivität des abgelaufenen Jahres mit dem Hinweis, daß dieses nicht am Kunstring selbst, »sondern vielmehr an den Ereignissen, die dieses Jahr vor allen Jahren deutscher Geschichte auszeichnen«,⁸⁹ gelegen hatte. Immerhin habe der Kunstring die Frühjahrsausstellung, die Beteiligung an der erwähnten Starnberger Ausstellung, die Sommer- und Weihnachtsausstellungen, abgesehen von einigen geselligen Aktivitäten, organisiert. Gleichzeitig sprach er davon, »daß der Zusammenschluß im Brucker Kunstring noch enger werden soll«. Im Juli sowie Dezember 1939 fanden die bereits traditionellen Sommer- und Weihnachtsausstellungen statt, wobei die Zeitungen dem Kunstring das Lob aussprachen, daß dieser »... mit dem Aufschwung neue Wege beschritten hat, um die Kunst zu Gemeingut des deutschen Volkes zu machen«.⁹⁰ In der Weihnachtsausstellung 1940 wurden ausschließlich Werke der fünf in diesem Jahr auf der Großen Deutschen Kunstausstellung (München) vertretenen Brucker Künstler Crasser, Grässel, Holz, Schneider und Wölfler gezeigt. Hitler selbst hatte anlässlich der Ausstellungseröffnung geklagt, daß kein zeitgenössischer Künstler es bisher geschafft habe, die geschichtsträchtigen Ereignisse der nationalsozialistischen Epoche mit derselben Meisterschaft auf die Leinwand zu bannen, wie die großen Künstler der Vergangenheit es mit den Ereignissen ihrer Epoche vorgenommen hätten.⁹¹

Am 4. Juli 1940, nachts, erlebte München den ersten, noch relativ unwirksam verlaufenden Angriff britischer Bombenflugzeuge.

In den folgenden Kriegsjahren schränkte der Kunstring seinen Ausstellungsbetrieb stark ein, wohl auch deshalb, weil der Vorsitzende Schneider seit 1941 als Hauptmann der Wehrmacht an die Ostfront, Schriftführer Schenk ebenfalls zur Truppe eingezogen worden war. Anlässlich des NSDAP-Kreistages vom 6.–8. Juni 1941 in Dachau fanden in vier Räumen des dortigen Schulhauses die Wanderausstellung »Volk im Krieg« sowie eine ausschließlich von Fürstenfeldbrucker und Dachauer Künstlern besetzte Kunstausstellung statt, die unter das Motto »Landschaft und Menschen unserer oberbayerischen Heimat« gestellt wurde.⁹² Eine weitere Ausstellung »Der Zweite Weltkrieg«, erneut kombiniert mit einer Kunstausstellung »Die Kunst dem Volke« wurden anlässlich des in Fürstenfeldbruck abge-

haltenen NSDAP-Kreistages Ende Juni 1942 in der Brucker Knabenschule mit Künstlern des Brucker Kunstrings und der Dachauer Künstler-Vereinigung geboten.⁹³ Für den kriegsbedingt abwesenden Kunstringvorsitzenden Schneider »meldete Pg. Reinhardt Kreisleiter Emmer die Kunstausstellung als fertiggestellt«.⁹⁴ Werke der Landschaftsmalerei standen dabei im Vordergrund, gezeigt wurden aber auch »prächtige andere Werke«, etwa Tier- und Pflanzenmotive, Porträts und Charakterköpfe, Zeichnungen und Aquarelle, Plastiken und Kunstgewerbearbeiten sowie ein großes Ölbild von Holz, den »Reichsmarschall Prinz Eugen« zeigend.⁹⁵ Neben den bekannten Brucker Künstlern erscheinen zwei neue Namen, die sich bisher nicht zuordnen lassen: Hans Engstler und Sepp Nägele. Am Abend des 29. August und am 20. September 1942 flogen knapp 90 britische Bombenflugzeuge zwei verheerende Luftangriffe auf München, bei denen 141 Menschen getötet, 408 verletzt und 6069 Münchener obdachlos wurden.⁹⁶ Im Sommer 1942 verfaßte die Gruppe »Weiße Rose« in München Manifeste, die zum gewaltsamen Sturz des NS-Regimes aufforderten.

In den Jahren 1943 und 1944 fanden keine mehrtägigen NSDAP-Parteitage in Fürstenfeldbruck mehr statt, sondern statt dessen eintägige Kreisappelle. Zwar wurden in deren Rahmen in Anwesenheit von NS-Gauleiter Paul Giesler erneut zwei Ausstellungen »Der Kampf im Osten« und eine »WHW-Abzeichen Ausstellung« in der Knabenschule gezeigt, hingegen nicht mehr eine Kunstausstellung des Brucker Kunstrings.⁹⁷ Noch einmal, im April 1944, suchte der Brucker Kunstring im Rahmen einer von Kreisleiter Emmer eröffneten Ausstellung den »ungebrochenen Kultur- und Kampfeswillen« der Brucker Künstler zu dokumentieren. »Bevor Kreisleiter Emmer die Eröffnung vornahm, wies er auf die Tatsache hin, daß der Nationalsozialismus sehr wohl neben dem Kampf um Lebensrecht auch den Kampf um Neugestaltung und Neugeburt des künstlerischen Lebens begriffen hat und daß der Führer gerade dem letzteren größtes Augenmerk schenkte ...«⁹⁸ »Wenn der Brucker Kunstring mitten im fünften Kriegsjahr wieder einmal eine Kunstausstellung durchführen kann, so ist dies als eine Stärke zu betrachten, die zugleich zu einem leuchtenden und schönen Beweis der ungebrochenen Kraft unseres Volkes wird«, schließt der Ausstellungsbericht.⁹⁹ Insgesamt präsentierten 20 Künstlerinnen und Künstler ihre Werke,¹⁰⁰ wobei »das landschaftliche Motiv stark in den Vordergrund tritt ... ganz fehlt das Porträt«. Eine weitere einwöchige Kunstschau, die Wanderausstellung »Der Gau München-Oberbayern und seine Maler«, organisiert auf Anregung von Gauleiter Giesler durch die NSDAP und den Kunstmaler Schulz-Matau in Verbindung mit der Kameradschaft der Künstler Münchens, wurde anlässlich des Kreisappells am 20. Juni 1944 in der Jahnhalle gezeigt. Diese Ausstellung wurde turnusgemäß in sämtlichen Kreistädten des Traditionsbaus der NSDAP gezeigt und präsentierte sich unter dem Motto »Jetzt erst recht – deutsche Kunst und Kultur«. Beachtenswert ist, daß 1944 neben den erwähnten Kunstausstellungen wiederholt Berichterstattungen in der Tageszeitung über die »Bedeutung der Kultur im Abwehrkampf« erschienen

und für die örtliche Hitlerjugend erstmals eine »Kulturwoche« mit zahlreichen Veranstaltungen organisiert wurde.

David Large zitiert Wilhelm Hausenstein, der in seinem Tagebuch Ende August 1944 über den Anblick Münchens notierte: »Die Stadt ist zum größeren Teil zerstört. ... Der Eindruck ist grausig. Ich kann mir nicht denken, wie München je wieder zur Repräsentation dessen, was es gewesen ist, wiederhergestellt werden soll ...«¹⁰¹ Im September 1944 wurden alle Theater, Kabarettbühnen und Nachtclubs der Stadt geschlossen, alle Orchester und Konservatorien stillgelegt.

Zu großer Bedeutung, auch für die Brucker Künstler, gelangte die in München seit 1937 durchgeführte »Große Deutsche Kunstausstellung« (GDK) im »Haus der Deutschen Kunst«, dem einzigen neuen Kunstmuseum, das im Dritten Reich gebaut wurde. Der Brand des Glaspalastes 1931 hatte für die Münchener Ausstellungslandschaft ein Vakuum zur Folge. Bereits vor seiner Machtübernahme 1933 erwählte Hitler mit Paul Ludwig Troost, der bereits das »Braune Haus« gestaltet hatte, den Architekten für das ihm vorschwebende neue Münchener Kunstmuseum. Im Juni 1933 richtete NSDAP-Gauleiter Wagner einen Museumsfonds mit dem Ziel »dem Führer« einen Lieblingswunsch zu erfüllen, ein. Der größte Teil der zwölf Millionen Reichsmark, die für den Bau benötigt wurden, kam durch steuerlich absetzbare Großspenden aus der Wirtschaft zusammen.¹⁰² Bei der aufwendig inszenierten feierlichen Grundsteinlegung am 15. Oktober 1933 versetzte Hitler dem Grundstein einen heftigen Hieb mit dem silbernen Hammer, der daraufhin in zwei Teile zerbrach. Der anwesende Goebbels versuchte die Situation vergeblich mit einem Witz zu retten: »Wenn der Führer zuschlägt, dann schlägt er hart zu.« Nicht lange nach dem Vorfall verstarb Architekt Troost, der nicht nur das Haus, sondern auch den Hammer entworfen hatte, an Lungenentzündung. »Als der Hammer zerbrach, wußte ich gleich, das ist ein übles Vorzeichen!« sagte Hitler dem jungen Architekten Albert Speer. »Nun wird sich irgend etwas ereignen! Jetzt wissen wir, warum der Hammer zerbrach: Der Architekt mußte sterben.«¹⁰³ Mit einem dreitägigen Fest und einem drei Kilometer langen Festumzug unter dem Motto »2000 Jahre Deutsche Kultur«, Galakonzerten, Aufführungen der Staatstheater und Volkstanzdarbietungen wurde im Juli 1937 das Haus der Deutschen Kunst eröffnet. Über dem Haupteingang zur GDK war eine Devise eingemeißelt, die Hitler höchstpersönlich ersonnen hatte: »Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission.«¹⁰⁴ In seiner Eröffnungsrede zur Kunstausstellung legte Hitler die Grundsätze für die deutsche Kunst fest: »Große deutsche Kunst sei stets auf dem Boden des Volkes und der heimatlichen Landschaft gewachsen, sie dürfe nichts gemein haben mit den Werken jener an »Augenfehlern« leidenden modernen Künstler, die grundsätzlich Wiesen blau, Himmel grün, Wolken schwefelgelb« malten und »die heutigen Gestalten unseres Volkes« am liebsten als »verkommene Kretins« darstellten. Pseudokunstwerke, die »an sich nicht verstanden werden können, sondern als Daseinsberechtigung erst eine schwülstige Gebrauchsanweisung

benötigen«, würden von jetzt an in der deutschen Kunst nicht mehr geduldet werden. Künstler, die trotzdem in solcher Manier malten, etwa weil sie die Dinge so sähen, sind Fälle für das »Reichsinnenministerium, das sich dann mit der Frage zu beschäftigen hat, wenigstens eine weitere Vererbung derartiger grauenhafter Sehstörungen zu unterbinden. – Mit der Eröffnung dieser Ausstellung hat das Ende der deutschen Kunstverwirrung und damit der Kulturvernichtung unseres Volkes begonnen.«¹⁰⁵

Wie Otto Thomae herausstellt, galt als eines der wichtigsten Kriterien für den Stellenwert eines Künstlers im Dritten Reich seine Beteiligung an der überregional beschickten Großen Deutschen Kunstausstellung, die bis 1944 alljährlich stattfand. Diese Ausstellung griff auf die Münchener Tradition der jährlichen Ausstellungen im Glaspalast zurück, die von der Münchner Künstlergenossenschaft seit 1888 veranstaltet worden war. Die GDK, »deren überragende Bedeutung aber sowohl für interne Entscheidungen, wie für die öffentliche Meinungsbildung und damit für die Verfestigung nationalsozialistischer Kunstvorstellung nicht überschätzt werden kann«,¹⁰⁶ was u. a. durch den hervorgehobenen Stellenwert im Rahmen der Pressereglementierungen zum Ausdruck kommt, wurde von Hitlers »Leibfotografen«, Freund und Amateurmaler Heinrich Hoffmann ausgerichtet, nachdem die Auswahl der achtköpfigen Jury 1937 auf Hitlers Mißfallen gestoßen war. »Der Führer tobt vor Wut«, schrieb Goebbels seinerzeit in sein Tagebuch.¹⁰⁷ Ein Kritiker der Ausstellung stellte fest, daß die meisten der gezeigten Gemälde eine enge Verwandtschaft zu den Werken der akademischen Münchener Schule aus der Zeit der Jahrhundertwende aufwies, die große Zahl der Landschaftsgemälde stand für die Fortführung der alten Traditionen.¹⁰⁸

So wurden den Zeitungen insbesondere für die Große Deutsche Kunstausstellung vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda verbindlich die Termine, inhaltlichen Sprachregelungen und die typographischen Gestaltungselemente einzelner Artikel sowie andere formale Anweisungen vorgegeben, mittels derer die Presseorgane ihre Seiten »vollkommen mit dem Thema Deutsche Kunst zu füllen« hätten.¹⁰⁹ Wie gut diese reichsweit verbindlichen Vorgaben der Presseberichterstattung auch in Fürstfeldbruck beachtet wurden, zeigen etwa die Ernst Crasser in der Fürstfeldbrucker Zeitung (»Künstler schaffen in Fürstfeldbruck«) bereits 1936, und im Fürstfeldbrucker Tagblatt (»Künstler unserer Heimat«) 1935 und 1940 gewidmeten Beiträge.¹¹⁰

Mit seinen Gebirgslandschaften, die der Brucker Kunstring-Vorsitzende Schneider über viele Jahre hinweg in seinem Sommeratelier in Mittenwald malte, war er mehrfach in der GDK vertreten. Wohl infolge seines Einsatzes als Hauptmann an der Rußlandfront stellte Schneider bei der GDK 1942 in der Abteilung »Bilder von Krieg und Kampf« sein »Kampfbild aus den weißen Welten der Sowjetunion, vorn die deutschen Männer im Schneeüberzug« zeigend, aus (Abb. 8). In den GDK der Jahre 1938–40 präsentierte Grässel Entenbilder sowie andere Motive. In die Austausch-Ausstellung des Jahres 1941 waren drei seiner Bilder aufgenommen worden. Vor Eröffnung der GDK 1938 kaufte Adolf Hitler

»Gebirgsjäger«
von Alfons Schneider.

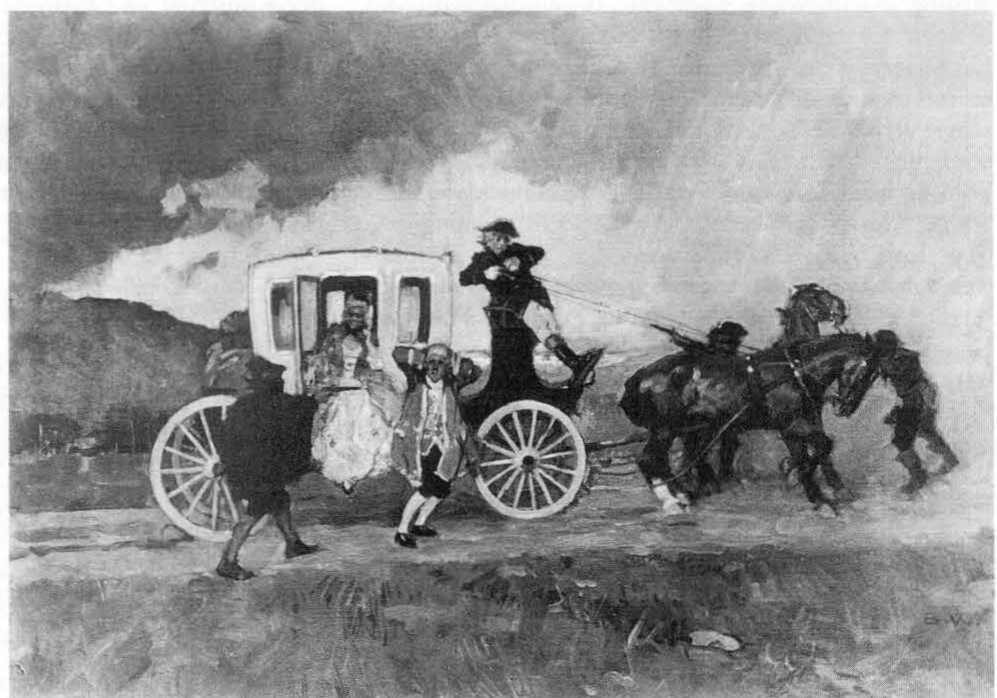


persönlich das Grässel-Bild »Enten am Bach« zum Preis von 2.200 RM an.¹¹¹ Der weitgereiste, um 1900–05 in Fürstenfeldbruck lebende, gebürtige Schwede Brynolf Wennerberg,¹¹² stellte bei der GDK 1938 einige seiner Bilder aus (Abb. 9). Hans Best, zwischen 1910 und 1916 im Brucker Gebiet ansässig, war bei der GDK im Jahre 1939 mit drei Ölbildern, ebenso wie Ernst Crasser mit einem Aquarell, Hanns Maurus, 1922–32 in Eichenau lebend, mit zwei Gebirgsansichten und Franz Xaver Wölfler mit dem Portrait einer alten Bäuerin vertreten. Crasser trat mit einer Zeichnung und einem Aquarell in der GDK des Jahres 1940 erneut hervor.

Mit »dekorativen Gebirgslandschaften in flotter, impressionistischer Manier«¹¹³ war Maurus¹¹⁴ wiederum auf den GDK der Jahre 1940–42 vertreten.¹¹⁵ Ebenso stellten im Jahr 1940 Franz Xaver Wölfler (u. a. ein Hitlerportrait, das bereits in Bochum ausgestellt worden war)¹¹⁶ und Johann Daniel Holz im Rahmen der GDK in München aus. Mit zwei seiner Werke hatte sich Karl Trautmann für die GDK des Jahres 1939 angemeldet, wurde allerdings von Heinrich Hoffmann nicht berücksichtigt.¹¹⁷

Zu öffentlichen Ehren bzw. Auszeichnungen gelangte keiner der Brucker Künstler. Zwar beantragte zum

»Überfall« von
Brynolf Wennerberg



80. Geburtstag Grässels am 24. November 1941 der Brucker NSDAP-Kreisleiter Emmer nachträglich 1942 die Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft an den Künstler.¹¹⁸ In seiner Antragsbegründung schrieb Emmer u. a., daß »Grässel als Entenmaler Weltruf erlangt habe, seit 1932 Parteigenosse ist und somit auch in schwerer Zeit sein deutsches Wesen, Fühlen und Denken bekunde und schließlich auch förderndes Mitglied der SS ist«.¹¹⁹ Die Voraussetzungen für die Verleihung der Goethe-Medaille waren bis 1941 durch keine spezielle Regelung festgelegt worden. Erst am 8. März 1941 erließ das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) für die Einzelkammern der Reichskulturkammer (RKK) eine Verordnung zur Verleihung der Goethe-Medaille, in der als Voraussetzungen »Besonders hervorragende Verdienste« auf dem jeweiligen Fachgebiet genannt werden, die »Anforderungen müssen möglichst hoch gestellt werden, damit die Auszeichnung nicht entwertet wird ... sie soll weniger die Anerkennung einer Einzelleistung, als vielmehr die Krönung eines Lebenswerkes sein«. Dennoch wurde dem Antrag des Fürstenfeldbrucker NSDAP-Kreisleiters weder von zwei Abteilungen der Reichskammer der Bildenden Künste (RBK) noch von Goebbels persönlich stattgegeben, so daß es nicht zur beantragten Verleihung und Auszeichnung an den Maler kam. Was auf den ersten Eindruck so aussehen mag, wie die angedachte Ehrung eines verdienten und langjährigen NSDAP-Parteigenossen, war wohl in Wahrheit im Ehrgeiz des Kreisleiters Emmer,¹²⁰ der in »seinem« Kreisgebiet wie ein Diktator herrschte, und auch auf dem Gebiet der Kunst Überdurchschnittliches vorzuweisen beabsichtigte. Ebenso wie er in den lokalen Zeitungen die Anzahl der an der GDK teilnehmenden Fürstenfeldbrucker Künstler in besonderer Weise hervorheben ließ, die künstlerische Bewertung folgte stets an untergeordneter Stelle, wollte Emmer offenbar Grässels überragenden Bekanntheitsgrad und dessen Ansehen nutzen, um sich als Kreisleiter in das ihm notwendig erscheinende Licht zu stellen. Grässel, das belegen die im Karl-Trautmann-Archiv vorhandenen Unterlagen, stand in engem Kontakt zu Max Landschreiber und in einem sehr distanzierten künstlerischen Verhältnis zum nationalsozialistisch ausgerichteten Brucker Kunstring und dessen Aktivitäten. Während des Zweiten Weltkrieges war der Maler Karl Sonner, der zwischen 1927 und 1939 in Olching eine Malschule betrieb, vorübergehend als Oberwachtmeister der Gendarmerie der Reserve in Maisach eingesetzt. Am 19. Juli 1944 wollte er in dieser Funktion einen amerikanischen Fallschirmspringer bei Graßlfing festnehmen. Wie der offizielle Polizeibericht über den Vorfall ausführt, hatte Sonner den 28jährigen Amerikaner wiederholt (auch in Englisch) sowie durch einen Warnschuß zum Aufheben der Arme aufgefordert, sah sich infolge der Untätigkeit des Gefangenen und einen auf ihn gerichteten Gegenstand bedroht, so daß er einen zweiten Schuß mit seiner Dienstpistole abgab, der den Amerikaner tödlich traf.¹²¹

Die in Schöngeising lebende Künstlerin Johanna Oppenheimer,¹²² ebenso wie der zwischen 1933 und 1938 in Wildenroth wirkende Georg Arnold,¹²³ sowie

die seit 1935 in Fürstenfeldbruck wohnende Hedwig Müller waren mit großer Wahrscheinlichkeit zu keiner Zeit Mitglieder von Künstlervereinigung oder Kunstring gewesen. Dennoch sei auf ihre Schicksale hingewiesen, da sie zu Opfern der NS-Herrschaft in Fürstenfeldbruck wurden.

Johanna Oppenheimer, 1872 in Frankfurt/Main geboren, mit ihrer Familie seit 1875 in Würzburg wohnend, wo sich ihre Schwester als eine der ersten Medizinstudentinnen an der dortigen Universität im Jahr 1906 immatrikulierte und seit 1918 als Ärztin für Säuglings- und Kinderkrankheiten praktizierte, wohnte und malte seit 1919 in Schöngeising. Sie wurde Ende März 1942 vom »Sammellager« Milbertshofen aus in das Ghetto Theresienstadt verschleppt, in dem sie am 23. Dezember 1942, ebenso wie ihre Schwester, ums Leben kam. Der in München geborene Maler Georg Arnold (Arnold-Graboné) lebte zwischen 1933 und 1938 in Wildenroth, wo das Landratsamt Fürstenfeldbruck seine Post vom Februar 1936 bis Februar 1938 wegen Spionageverdachts ergebnislos überwachte.¹²⁴ Gleichzeitig beteiligte er sich aber mehrfach aktiv an Ausstellungen des Brucker Kunstringes und stellte insbesondere für das gescheiterte Bochumprojekt 1935 zahlreiche Kontakte her. Arnold siedelte später nach Tutzing über. Von dort aus hatte er nach dem Zweiten Weltkrieg Kontakt zum amerikanischen Militärbefehlshaber Eisenhower und dem früheren englischen Premierminister Winston Churchill, denen er beiden Malunterricht erteilte.¹²⁵

Die in Fürstenfeldbruck wohnende Malerin Hedwig Müller sollte wegen des Abhörens ausländischer Sender 1938/39 mit einem Strafverfahren vor das NS-Sondergericht München zitiert werden, der Strafantrag wurde jedoch von der Polizei vor Verhandlungsbeginn zurückgezogen.¹²⁶

Nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppen am 29. April 1945 und der folgenden Bildung einer amerikanischen Militärregierung in Fürstenfeldbruck wurde der Kunstring als Organisation verboten, jedoch nicht aufgelöst, sein Bankkonto beschlagnahmt, das Guthaben jedoch nicht eingezogen. Am 19. November 1948 wurde auf Einladung Schneiders der Brucker Kunstring im Rahmen einer Veranstaltung aufgelöst und die »Künstler-Vereinigung Fürstenfeldbruck« neu gegründet, deren Vorsitz Schneider nach dem Mitgliedervotum übertragen wurde.

Anmerkungen:

¹ Dank gilt der Kester-Haeusler-Stiftung, Fürstenfeldbruck, die das von der Stiftung verwaltete und betreute Karl-Trautmann-Archiv ebenso wie das Archiv der Künstlervereinigung Fürstenfeldbruck für diesen Beitrag zugänglich gemacht hat. Ebenso sei herzlich gedankt Herrn Prof. Dr. Peter Vignau-Wilberg, Photothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte (München) für die Hilfe und Unterstützung bei der Bilderrecherche. Eine kürzere Fassung zum Thema ist erschienen unter Klaus Wollenberg, Die Brucker Künstlerszene während der Jahre des Dritten Reiches 1933-1945, in: Maler in Bruck, herausgegeben von der Sparkasse Fürstenfeldbruck, Fürstenfeldbruck 1998, S. 11-21.

² Walter G. Well, Maler im Fürstenfeldbrucker Land, München 1988. In den für einzelne Künstler angegebenen weitergehenden Literaturhinweisen wird nachfolgend nicht gesondert auf die Angabe im Well-Buch verwiesen. In diesem Buch vgl. Horst Ludwig, Maler in Fürstenfeldbruck und ihre Beziehung zur Münchener Schule, S. 13-24.

- ³ David Clay Large, Hitlers München. Aufstieg und Fall der Hauptstadt der Bewegung, München 1998, S. 336.
- ⁴ Derselbe, S. 337.
- ⁵ Ludwig (wie Anm. 2), S. 13.
- ⁶ Vgl. Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« vom 13. 2.–15. 4. 1977, Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Katalog zur 10. Gemäldeausstellung (dem 125. Geburtstag gewidmet) 1986, Katalog zur 14. Gemäldeausstellung 1990, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ⁷ StAM (Staatsarchiv München) LRA FFB Nr. 84434 (Landratsamtakten Fürstenfeldbruck), (Erwerb der bayerischen Staatsangehörigkeit durch den Kunstmaler Franz Grässel, Emmering, 1910); Karl Trautmann, Professor Franz Grässel (genannt »Enten-Grässel«) zum Gedenken, in: Amperland 10 (1974), S. 531–536; Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1977, Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Katalog zur 10. Gemäldeausstellung 1986, Katalog zur 14. Gemäldeausstellung 1990, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ⁸ Vgl. Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1977, Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Katalog zur 10. Gemäldeausstellung 1986, Katalog zur 15. Gemäldeausstellung 1991 (anlässlich des 50. Todestages), Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ⁹ Vgl. Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1977, Katalog zur 5. Gemäldeausstellung 1981, Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck; *Erwin Steinbeißer*, Henrik Moor, ein Brucker Maler, in: Amperland 18 (1982), S. 233–236; »Henrik Moor, 1876–1940, Ein Maler aus Fürstenfeldbruck«, Galerie & Studio Köck, München 1982; *Ina Kuegler*, »Prag, New York und Bruck – Eine Synthese von Musik und Malerei.« Zum 50. Todestag von Henrik Moor, in: Süddeutsche Zeitung vom 10. November 1990 (Landkreisausgabe Fürstenfeldbruck); *Horst Ludwig*, Henrik Moor. Von der Secession zum Expressionismus, in: Weltkunst 7 (1991), S. 1044–1046; *Wolfgang Kleinknecht*, Der Eklektiker unter den Brucker Malern mit in Moll gestimmter Farbpalette, Der Brucker Künstler Henrik Moor und seine Zeit, Teil I, II, III, Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 5., 13. und 20. Januar 1996; sowie Kester-Hauesler-Stiftung, Stadt Fürstenfeldbruck und Sparkasse Fürstenfeldbruck (Hrsg.), »Henrik Moor, 1876–1940«, Katalog anlässlich der Ausstellung vom 16. 12. 1995 bis 26. 2. 1996 im Stadtmuseum Fürstenfeldbruck. Das künstlerische Werk und der Nachlaß des Malers werden von der von seiner Tochter errichteten Anita Moor-Stiftung, Fürstenfeldbruck, betreut.
- ¹⁰ Vgl. Katalog zur 13. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1989, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck; *Ludwig* (wie Anm. 2), S. 18–23 sowie *Walter Well*, Jorgo Busianis. Ein Grieche in Eichenau, in: Amperland 27 (1991), S. 5–11. Seit 1925 stellte Busianis in der Leipziger Galerie Barchfeld aus. Barchfeld hatte es sich zur Aufgabe gemacht, junge, auch avantgardistische Künstler zu fördern. Aus diesem Grund kam Busianis seit 1933 mit den kunstopolitischen Konzept der Nationalsozialisten in Konflikt, so daß er kaum noch Bilder verkaufen konnte und 1934 in seine griechische Heimat zurückkehrte.
- ¹¹ *Wolfgang Kleinknecht*, Kunst und Kunstpolitik im 19. und 20. Jahrhundert, in: *Busley, Drexler, Hoffmann, Salzmann, Wollenberg*, Der Landkreis Fürstenfeldbruck, Natur-Geschichte-Kultur, Fürstenfeldbruck 1992, S. 455.
- ¹² Vgl. *Karl Trautmann*, Max Landschreiber, ein Brucker Impressionist, in: Amperland 11 (1975), S. 49–54; Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1977, Katalog zur 6. Gemäldeausstellung 1982, Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Katalog zur 10. Gemäldeausstellung 1986 und Katalog zur 14. Gemäldeausstellung 1990, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹³ Behrendt betrieb in Grafrath eine Farbenfabrik, in der empfindliche Farben, wie z. B. Zinnober und Neapel-Gelb hergestellt wurden; am bekanntesten wurde das »Behrendt-Grün«, das in verschiedenen Tönen hergestellt wurde. Gemeinsam mit Henrik Moor experimentierte Behrendt an seinen Farbmischungen, die z. B. in der »Behrendt-Moor Farbe« gipfelten. Zum Kundenkreis der Behrendtschen Farben zählten n. a. Max Liebermann und Lovis Corinth, der selbst einige Jahre in Wildenroth lebte; vgl. auch Katalog zur 7. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1983, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹⁴ Vgl. Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1977, Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Katalog zur 10. Gemäldeausstellung 1986, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹⁵ Vgl. Katalog zur 16. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1992, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹⁶ *Wolfgang Gierstorfer*, Die Märchenkarten des Otto Kubel, in: Amperland 22 (1986), S. 264–268 sowie Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1977, Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Katalog zur 9. Gemäldeausstellung 1985, Katalog zur 14. Gemäldeausstellung 1990, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹⁷ Vgl. Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1977, Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹⁸ Vgl. Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1977, Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹⁹ Vgl. Katalog zur 7. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1983, Katalog zur 11. Gemäldeausstellung 1987 und Katalog zur 14. Gemäldeausstellung 1990, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ²⁰ *Angelika Mundorf* und *Renate Wedl-Bruognolo*, Johanna Oppenheimer (1872–1942), Schicksal und Werk einer jüdischen Malerin, Fürstenfeldbruck 1998, S. 25.
- ²¹ *Well* (Zusammenschlüsse, wie Anm. 2), S. 264–266.
- ²² *Large* (wie Anm. 3) S. 247.
- ²³ Vgl. Katalog zur 7. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1983, Katalog zur 8. Gemäldeausstellung 1984, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ²⁴ Vgl. Katalog zur 7. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1983, Katalog zur 14. Gemäldeausstellung 1990, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ²⁵ *Fritz Scherer*, Dem Kunstmaler Karl Sonner zum Gedächtnis, in: Amperland 7 (1971), S. 152–154; derselbe Autor, Die Malerschule von Karl Sonner, in: Amperland 27 (1991), S. 109–110; *Walter Well*, Karl Sonner zum hundertsten Geburtstag, in: Amperland 25 (1989), S. 274–277 und S. 392 sowie *Konrad Bauer*, *Tobias Weger*, *Fritz Scherer*, Geschichte der Gemeinde Olching, Dachau 1994, S. 391–393.
- ²⁶ Vgl. Katalog zur 3. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1979 (Trautmann zum Gedächtnis), Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Katalog zur 10. Gemäldeausstellung 1986, Sparkasse Fürstenfeldbruck; *Ottillie Thiemann-Stoedtner*, Nachruf für Karl Trautmann, Maler und Graphiker in Fürstenfeldbruck, in: Amperland 15 (1979), S. 392–394.
- ²⁷ Die in Riga geborene Malerin Selma des Coudres hatte sich bereits an der 1918 in Berlin durchgeführten Liv-Estland-Ausstellung beteiligt. Vgl. Katalog zur 7. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1983, Katalog zur 10. Gemäldeausstellung 1986, Katalog zur 12. Gemäldeausstellung (Adolf und Selma Des Coudres) 1988, Katalog zur 14. Gemäldeausstellung 1990, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck. Über ihre Freundschaft zu dem Schriftsteller Joachim Ringelnatz vgl. *Ina Kuegler*, in: Süddeutsche Zeitung (Fürstenfeldbrucker Neueste Nachrichten) vom 18. Mai 1991, »Wir sind doch so gute alte Freunde«.
- ²⁸ Trautmann, S. 453.
- ²⁹ Karl-Trautmann-Archiv, Chronologische Aufstellung über die Geschichte der Künstlervereinigung (1924–1933) und des Brucker Kunsttringes (1933–1945), zusammengestellt von Lars Landschreiber, 1974.
- ³⁰ Karl-Trautmann-Archiv, gedruckte Satzung der Künstlervereinigung Fürstenfeldbruck vom 29. August 1924.
- ³¹ *Karl Trautmann*, Kunst und Künstler in Stadt und Landkreis. In: Landkreis Fürstenfeldbruck, Vergangenheit und Gegenwart, Assling-Pörsdorf 1963, S. 71; Fürstenfeldbrucker Neueste Nachrichten (Süddeutsche Zeitung), »Zuckerbrezen und hundert Tassen Mokka, Zur Geschichte des Brucker Weiherhauses«, 3./4. Februar 1990 sowie Fürstenfeldbrucker Tagblatt, »Fest der Museen am Weiherhaus und Trautmanns Weg zum eigenen Stil«, 6. Juni 1992.
- ³² Diese Notlage spricht Max Landschreiber selbst anlässlich der Eröffnung der Weihnachtsausstellung 1928 herausgehoben an, vgl. dazu Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 26. November 1928. In einem handschriftlichen Brief vom 18. 10. 1931 des Olchinger Malers Karl Sonner an Karl Trautmann heißt es u. a. »ein Handstock wie ich, ... bekommt noch weniger Aufträge als wie einer, der mit Stehkragen bei den feinen Knöpfen sitzt in München und 100 km Umgebung gibt es ja viel zu viele Maler (auch gute) und zu wenige Käufer – und heutzutage ist Auto, Pelzmantel, Kino, Schokolade wichtiger als ein gutes Buch oder Bild ...« An anderer Stelle des Briefes schreibt Sonner »ein Lichtblick ist's noch, daß für die Malerschule (Sonners, A. d. V.) doch Anmeldungen da sind, so daß ich im November (1931, A. d. V.) doch ein Teil Schulden erledigen kann. Ja es sind gar keine herrlichen Zeiten, aber man muß sich nach der Decke strecken ... wenn ich wieder auf die Welt käme, ich würde wieder Malär (sic!) werden müssen – trotzdem ein Reichstagsabgeordneter pro Monat 600 Mark einsteckt fürs Schlafen«, vgl. den Brief in Karl-Trautmann-Archiv, Bestand »Karl Trautmann, Karl Sonner, Fritz Behrendt«.
- ³³ So trat beispielsweise Fritz Behrendt der NSDAP bereits im Jahr 1920 mit der Mitgliedsnummer »1354« bei und »unterstützte längst vor der Machtergreifung die Partei in selbstlosester Weise mit namhaften Geldbeträgen, wobei er des öfteren seine letzten

Barmittel an uns gab«, Bescheinigung des Kottgeiserer Ortsgruppenleiters der NSDAP, Loder, sowie des SS-Oberscharführers Anton Wunder, vom 16. August 1935, in: Karl-Trautmann-Archiv, Materialsammlung Max Landschreiber.

³⁴ Zu den persönlichen und kommunalpolitischen Informationen über Artur Siebner, vgl. *Bauer, Weger, Scherer*, Geschichte der Gemeinde Olching, Dachau 1994, S. 269 ff. Dort heißt es u. a. »... ehe er 1915 nach Esting kam, 1918 erhielt er das Bürgerrecht und konnte bis zur Inflation als Privatier leben; danach soll es ihm seine künstlerische Begabung ermöglicht haben, in den Jahren der Not seine Familie finanziell über Wasser zu halten. Gegenstand seiner Malerei waren Stilleben, Porträts, Bildnisse und mythologisch-heroisierende Szenen. 1930 bis 1932 engagierte sich Siebner bei der Brucker Künstlervereinigung, malte jedoch nach der Beteiligung an einer Ausstellung des Kunstrings 1935 nur noch für sich selbst. Ihn zu beurteilen erscheint schwierig. Einerseits schildern ihn viele Zeitzeugen als umgänglichen und freundlichen Mann. Andererseits zeigen aber erhaltene Dokumente und Aussagen Betroffener, daß er in vielen Fällen seinen Gegnern gegenüber mit kompromißloser Härte die offizielle Linie der NSDAP vertrat und durchsetzte. Manchem couragierten Bürger drohte er mit der Einweisung in das Konzentrationslager Dachau, um ihn zum Schweigen zu bringen.«

³⁵ Ein Hinweis hierauf könnte der in einem handschriftlichen Dankesbrief Landschreibers vom 24. Juli 1960 an Alfons Schneider zu finden sein, in dem er sich für die Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag bedankt und dabei feststellte, »... und als Unterzeichner auch Herren zu lesen, die in vergangenen grauen Zeiten mit meiner Tätigkeit nicht einverstanden waren«. Das Dokument befindet sich im Karl-Trautmann-Archiv, Nr. 83.

³⁶ Zum Ablauf der politischen Geschehnisse in Fürstenfeldbruck vgl. *Klaus Wollenberg*, Die nationalsozialistische Machtübernahme im Jahr 1933, in: Der Landkreis Fürstenfeldbruck (wie Anm. 11), S. 236–241.

³⁷ *Large* (wie Anm. 3), S. 319.

³⁸ Crasser trat im Jahr 1939 der NSDAP sowie dem NSV bei. Der Reichskammer der Bildenden Künstler gehörte er seit 1934, der NSKOV (Nationalsozialistische Künstlerorganisation) seit 1933 an, vgl. StAM LRA FFB 13530 sowie Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1977, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.

³⁹ Karl-Trautmann-Archiv, bezeichnet mit Nr. 19.

⁴⁰ Karl-Trautmann-Archiv, Chronologische Aufstellung über die Geschichte der Künstlervereinigung (1924–1933) und des Brucker Kunstrings (1933–1945) zusammengestellt von Lars Landschreiber, 1974, Seite 2.

⁴¹ Karl-Trautmann-Archiv, Chronologische Aufstellung über die Geschichte der Künstlervereinigung (1924–1933) und des Brucker Kunstrings (1933–1945) zusammengestellt von Lars Landschreiber, 1974, Seite 3.

⁴² Karl-Trautmann-Archiv, Chronologische Aufstellung über die Geschichte der Künstlervereinigung (1924–1933) und des Brucker Kunstrings (1933–1945) zusammengestellt von Lars Landschreiber, 1974, S. 3.

⁴³ Vermutlich handelte es sich um Lily Koebner-Linke, die 1914 den Münchener Arzt Dr. Franz Koebner geheiratet hatte, vgl. *Walter Well*, Lily Koebner-Linke, eine Malerin in Fürstenfeldbruck, in: *Amperland* 31 (1995), S. 53–58 sowie Katalog zur 7. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1983, Katalog zur 15. Gemäldeausstellung 1991, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.

⁴⁴ Karl-Trautmann-Archiv, Chronologische Aufstellung über die Geschichte der Künstlervereinigung (1924–1933) und des Brucker Kunstrings (1933–1945) zusammengestellt von Lars Landschreiber, 1974, S. 3. Lars Landschreiber nennt Arnold Bauer, Fritz Behrendt, Otto Kubel, von Prittwitz und Karl Sonner, die schriftlich ihre Zustimmung zur Vereinsauflösung erklärten. Die Originale der Zustimmungserklärungen befinden sich im bezeichneten Archivbestand.

⁴⁵ Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 30. 10. 1935.

⁴⁶ Schneider hat über seine Zeit als Soldat im Ersten Weltkrieg nach seiner Ansiedlung in Fürstenfeldbruck ein mit zahlreichen Illustrationen versehenes Kriegstagebuch »Arras und Somme«, München 1917, herausgegeben, das er »allen Mitkämpfern als Erinnerung an frohe und ernste Tage« widmete, vgl. dazu *Wolfgang Kleinknecht*, Kriegstagebuch eines Brucker Künstlers gibt Idee zur Ausstellung in Frankreich, Fürstenfeldbrucker Tagblatt, 8. 11. 1997, S. 563 f. Das Buch liegt in französischen Übersetzung vor: *Dans la Tranchée devant Arras, Documents d' Archéologie et d' Histoire du XX^e Siècle*, ed. Cercle Archéologique Arrageois 1997.

⁴⁷ Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Kunstring 1933–1936 »Satzungsentwurf des Brucker Kunstrings (B. K.)«.

⁴⁸ Zum ordentlichen Mitglied kann »jeder bürgerlich unbescholtene Künstler werden, der arischer Abstammung ist, dessen Werke

künstlerische Qualität aufweisen, soweit sie von der Jury als geeignet bezeichnet werden, und der seinen Wohnsitz in Fürstenfeldbruck oder in näherer Umgebung hat«.

⁴⁹ Zum fördernden Mitglied »kann jeder arische Kunstfreund werden, der die Zwecke des »B. K.« nachdrücklich fördert«.

⁵⁰ »Zum Ehrenmitglied kann jeder ernannt werden, der arischer Abstammung ist und sich in hervorragender Weise um die Kunst oder den »B.K.« verdient gemacht hat«.

⁵¹ Zum Verlauf der nationalsozialistischen Machtübernahme in Fürstenfeldbruck vgl. *Wollenberg* (wie Anm. 36), S. 236–241.

⁵² Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 2. 11. 1937.

⁵³ Vgl. Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1977, Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.

⁵⁴ *Wolfgang Kleinknecht*, Hoffnungsträger wurde Sackgasse. Die Geschichte des nationalsozialistischen Kunstrings Fürstenfeldbruck, in: Beilage zum Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 16. September 1994, S. 230.

⁵⁵ Das Thema »Blut und Boden« wurde in einem umfangreichen Beitrag in der Fürstenfeldbrucker Zeitung vom 12. 8. 1935 von Dr. Georg Jacob Wolf unter der Überschrift: »Der Brucker Kunstring, von Künstlerkolonien, von Entwicklungen der Kunst, von »Blut und Boden« im Rahmen der Besprechung der Sommerausstellung 1935 aufgenommen. U. a. schreibt Wolf, »... wenn wir zurückgehen auf den heute allgemein »oberbayerischen« Barock genannten Stil, der in unseren Gebirgen Bau- und Bildkunst beherrscht und zweifellos ausgeht von Persönlichkeiten, die einst über die Alpen und den Wasgenwald herübergestiegen sind in unser Land. Der Amalgamationsprozeß, dem wir schon bei den Deutschen anderer Stämme in unserem alpbayerischen Alpenland begegneten, war hier besonders stark und wirksam, und wir dürfen mit einigem Stolz eingestehen, daß die Altbayern in der Kunst eine ungemein kraftvolle Rasse sind, kraftvoller vielleicht, als das internationale Kunsturteil ihnen zugestehen will. Auch diese Gedanken und Anschauungen sind ein Beitrag zu dem heute zeitgemäßen Thema »Blut und Boden«, und wer die Ausstellung in Fürstenfeldbruck besucht, tut gut, sich erst dieser Tatsachen bewußt zu werden ...«

⁵⁶ Die Künstlerin Irmgard Mastaglio war die Tochter von Fritz Behrendt und erhielt u. a. an der Münchener Akademie bei den Professoren Caspar und Jank ihre malerische Ausbildung. Ihre ersten künstlerischen Erfolge errang die Malerin bei der Münchener Sezession, an deren Ausstellungen sie bereits 1926 und 1934 teilnahm. Nach dem Krieg spezialisierte sie sich auf die atmosphärische Landschaftsmalerei und insbesondere Porträts. Weitere Ausstellungsteilnahmen für sie folgten beim Brucker Kunstring 1935, zuvor in Starnberg, sowie im Jahr 1944 bei der Gedok in Breslau, vgl. Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Fritz Behrendt.

⁵⁷ *Kleinknecht* (wie Anm. 54), S. 230 zitiert das Fürstenfeldbrucker Wochenblatt.

⁵⁸ *Otto Thoma*, Die Propaganda-Maschinerie. Bildende Kunst und Öffentlichkeitsarbeit im Dritten Reich, Berlin 1978, S. 37.

⁵⁹ Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 6. 7. 1936 sowie Stadtarchiv Fürstenfeldbruck, Kraus-Chronik, S. 405.

⁶⁰ So im »Fürstenfeldbrucker Wochenblatt« am 31. 10., 2. und 4. 11., der »Fürstenfeldbrucker Zeitung« am 3. und 6. 11., ebenfalls auch im überörtlichen »Völkischen Beobachter« am 2. 11., den »Münchener Neuesten Nachrichten« am 30. 10. und 2. 11., im »Neuen Münchner Tagblatt« am 30. 10. und 1. 11., im »Salzburger Volksblatt« am 30. 10., »Landshuter Zeitung« am 30. 10. und der »Münchener Zeitung« am 31. 10. und 3. 11. berichtet, vgl. Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Fürstenfeldbruck 1933–1936.

⁶¹ Karl-Trautmann-Archiv, Chronologische Aufstellung über die Geschichte der Künstlervereinigung (1924–1933) und des Brucker Kunstrings (1933–1945) zusammengestellt von Lars Landschreiber, 1974 sowie die dazu gehörigen Originalbriefe und Aufstellungen.

⁶² Karl-Trautmann-Archiv, Fürstenfeldbrucker Wochenblatt, November 1934.

⁶³ Karl-Trautmann-Archiv, Schreiben Landschreibers an Prof. Behrendt vom 29. 9. 1934.

⁶⁴ Diese lauteten: »Die Dachauer und zwei Gedächtnisausstellungen mußten die Sache erst ermöglichen; die Petersen-Ausstellung war ungesetzlich; der Kunstring vertritt offiziell die Künstlerschaft in Naturschutzfragen; veröffentlichte Programme wurden nicht eingehalten; die Übertriebenheit der Zeitungsartikel; die Heruntersetzung der alten Künstlervereinigung durch Schneider und besonders Dr. Wolf (Schriftleiter der Fürstenfeldbrucker Zeitung, A. d. V.); Meckels programmatische Erklärung; Rede von Poetzelberger über deutsche Kunst; Satzung nach Muster der Kulturkammer; Schneiders Hineinziehen von Politik, Erwähnung unserer NSDAP-Mitglieder; Schneiders Drohungen mit der Presse; Aufnahme von nur Kulturkammermitgliedern; Besuche Schneider und

Bunge - wie Schneider erst sprach und das 2. mal; es existiert kein Reichsgesetz, das uns zum Ausstellen in Bruck zwingt«, vgl. Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Max Landschreiber.

⁶⁵ Resolution: 1. Nicht-Beteiligung bei einer evtl. Ausstellung; 2. Kein Anschluß an die bestehende Firma (gemeint ist der Kunstring, A. d. V.); 3. Forderung auf Auflösung des Kunstrings; 4. Versprechen einer allgemeinen Beteiligung bei Neugründung unter Beibehaltung der Bestimmungen der Kulturkammer und 5. Bei Nicht-Auflösung Protest gegen die Fiktion, daß der Kunstring eine Vertretung der Künstlerschaft Fürstenfeldbrucks ist bei der Kulturkammer, dem Bezirksamt und der Gemeinde Fürstenfeldbruck. Voll beantragte die Forderung nach Auflösung milder auszudrücken, da die Sache sich selbst totlaufen würde - Landschreiber warnte daraufhin vor dem Verpassen des günstigen Augenblicks, vgl. Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Max Landschreiber.

⁶⁶ In einer handgeschriebenen Liste erklärten folgende Künstler mit ihrer Unterschrift, daß sie nicht an Ausstellungen teilnehmen werden noch dem Kunstring beizutreten beabsichtigen (in der Reihenfolge ihrer Nennung): Prof. Grässel, Behrendt, Voll, Landschreiber, Dr. Neumeister, Höring, Heckmann, Bauer, Frau Bauer von Ising, Selma des Coudres, Trautmann, Siebner; vgl. Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Max Landschreiber.

⁶⁷ Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Max Landschreiber, Schreiben vom 14. 11. 1934. Auch in einem Brief an Fritz Behrendt vom 16. 7. 1935 spricht der Schriftführer des Kunstrings, Heribert Schenk, in Beantwortung einer Bemerkung Behrendts in dessen Brief vom 12. 7. 1935 (»... bei dieser Gelegenheit möchte ich es nicht unterlassen zu erwähnen, daß es doch recht betrüblich ist, daß die in Bruck wohnenden Künstler sich nicht so weit einigen können, um zusammen eine Ausstellung machen zu können, was doch sonst, wie z. B. auch in Dachau, der Fall ist«) davon, daß »ich mir denken kann, was Sie speziell unter der erwähnten Uneinigkeit für betrüblich finden, zu unserem Bedauern war es aber bei allen Bemühungen bisher nicht möglich, den einen Mann, um des es sich wirklich nur mehr handelt, zu überzeugen ... jedenfalls zeigt das Interesse an der Ausstellung, daß also unter den Leuten, die sich zusammengefunden haben - das dürften wenigstens 90 % der einheimischen Künstler sein - Einigkeit besteht ...« Die beiden Schreiben befinden sich im Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Kunstring 1933-1936.

⁶⁸ Karl-Trautmann-Archiv, Fürstenfeldbrucker Zeitung vom 15. Dezember 1934.

⁶⁹ Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Kunstring 1933-1936.

⁷⁰ Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Kunstring 1935-1945. Die Polizeihauptschule in Fürstenfeld fragte im Juni 1933 beim Kunstring an, ob das komplette 11köpfige Offizierskorps der Schule als Kollektivmitglied zum Kunstring beitreten könne. Die Mitgliederliste verzeichnet folgende Namen (soweit ohne Ortsangabe vermerkt, in Fürstenfeldbruck ansässig): Attenberger (Hauptmann, Polizeischule), Bauer (Rechtsanwalt), Bausewein (Drogerie), Berger (Gastwirt, Weiherhaus), Bourrier (Notar), Bergauer (Oberlehrer, Polizeischule), Dr. Georg Brunner (Zahnarzt - durchgestrichen), Enzberger (Malermeister), Goldner (Oberzahlmeister, Polizeischule bzw. München), Guth Else, Härtl (Café), Dr. Hein (Oberlehrer, Polizeischule), Himmelstoss (Major, Polizeischule - durchgestrichen), Höring (Major, Polizeischule - durchgestrichen), Kolb (Apotheker), Krems (Apotheker), Lindner (Oberforstmeister), Lossen (Oberstleutnant), Miller (Regierungsrat), Mark (Inspektor), Mützel (Schulrat, München - durchgestrichen), Dr. Nagel (Med.Rat, Polizeischule), Ohneis (Bankdirektor), Paulin (Fabrikant), Reissmann (Buchbindermeister), Sighart (Buchdruckereibesitzer), Sterner (Kaufmann), Vogg (Rechtsanwalt), Will (Major, Polizeischule - durchgestrichen), Woderer (Buchdruckerei), Illinger (Hauptmann, Polizeischule) und Graf (Hauptmann, Polizeischule).

⁷¹ Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Kunstring 1933-1936. Es liegt kein erhaltenes Mitgliedsverzeichnis der Künstler des Kunstrings vor. Anhand der Archivunterlagen läßt sich aber vermuten, daß folgende Künstler Mitglied im Kunstring waren: Arnold-Graboné, Bauer, Bunge, Crasser, Dieterle, Donaubaier, Heckmann, Holz, Johne, Moor, Neuhaus-Nießen, Neumeier, Pfeilschifter, Plank, Schneider, Sonner und Wölfe.

⁷² Fürstenfeldbrucker Zeitung vom 3. 8. und 12. 8. 1935 und Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 2. 8. 1935 sowie schließlich der Katalog zur Ausstellung mit dem Einleitungstext von Heribert Schenck »Wille und Weg«.

⁷³ Weger, Olching, S. 269.

⁷⁴ Derselbe, S. 317.

⁷⁵ Fürstenfeldbrucker Zeitung vom 12. 8. 1935. Weiterhin berichteten die Münchener Neuesten Nachrichten vom 5., 16. und 17. 8., der Völkische Beobachter, München vom 18. 8., die Münchener

Zeitung vom 30. 7., 5., 6. und 13. 8., die Bayerische Zeitung vom 8. 8., die Neue freie Volkszeitung, München am 1., 6., 7., 9. und 14. 8., das Neue Münchener Tagblatt vom 5. 8., die Landshuter Zeitung vom 6. 8., das Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 1., 3., 5. und 7. 8., der Amperbote, Dachau vom 31. 7. und 14. 8., der Oberbayerische Generalanzeiger, Landsberg am 30. 7. und 8. 8. und der Land- und Seebote, Starnberg am 30. 7. und 6. 8. 1935 über die Sommerausstellung, vgl. Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Kunstring 1933-1936.

⁷⁶ Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 5. 2. 1935.

⁷⁷ Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 5. 9. 1935 (»Unsere Künstler in Bochum«). Beteiligt waren Arnold-Graboné, Hedda Behrendt, Böck, Bunge, Crasser, von Friedrich, Hay, von Hayek, Holz, Johne, Kallert, Mastaglio, May-Korbach, Mirwald, Moor, Mutter, Paulus, Petersen, Pfeilschifter, Pippel, Platzöder, Reinhardt, Ruckdeschel, Sailer, Schneider, Schröder-Tapiau, Sonner, Tönny, Walther und Wölfe. Berichte über die Ausstellung wurden abgedruckt im Völkischen Beobachter München am 30. 8. 1935, in der Langendreer Zeitung vom 31. 8. und 3. 9., der Westfälischen Landeszeitung vom 30. 8. und 2. 9., im Bochumer Tageblatt am 30. 8., im Bochumer Anzeiger vom 31. 8. und 3. 9., der Volkszeitung Bochum am 2. 9. und 4. 9., in der Fürstenfeldbrucker Zeitung vom 1. 9. und schließlich im Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 12. 8., 31. 8., 5. 9. und 19. 9. 1935, vgl. Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Kunstring 1933-1936.

⁷⁸ Die einheitlich positive Berichterstattung der Zeitungen über die in Bochum gezeigten Ausstellung darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß das wirtschaftliche Fazit niederschmetternd war und wohl Anlaß gab, keine weiteren vergleichbaren Projekte mehr ins Auge zu fassen. Nicht ein einziges Bild konnte verkauft werden, der Kunstring blieb schließlich sogar auf den gesamten Bahntransportkosten in Höhe von rund 170 Mark sowie den Herstellungskosten für rund 600 Ausstellungskataloge sitzen, obwohl die Bochumer Galerie zumindest einen Teil der Transportkosten übernehmen wollte, vgl. den Schriftverkehr dieses und der weiteren, vergeblich angeschriebenen Ausstellungsorte, in: Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Kunstring 1933-1936.

⁷⁹ Large (wie Anm. 3), S. 345.

⁸⁰ Derselbe, S. 346.

⁸¹ Karl-Trautmann-Archiv, Bestätigung der Anmeldung zur Ausstellung vom 1. 4. 1938.

⁸² Kleinknecht (wie Anm. 54), S. 230-231.

⁸³ Karl-Trautmann-Archiv, Fürstenfeldbrucker Zeitung vom 15. Dezember 1938.

⁸⁴ StAM LRA FFB Nr. 189352, Monatsbericht des Landrates Dr. Sepp vom 3. 8. 1936 an die Regierung von Oberbayern.

⁸⁵ Gezeigt wurden Werke von Arnold-Graboné, Aschauer, Behrendt, Broxner, Crasser, Grässel, Holz, Höring, Landschreiber, Moor, Reinhardt, Schneider, Wölfe (Führerporträt).

⁸⁶ Karl-Trautmann-Archiv, Fürstenfeldbrucker Wochenblatt Juli 1938.

⁸⁷ Fürstenfeldbrucker Wochenblatt vom 31. 3. 1936. Diese Künstlervereinigung wurde gegründet, um den Künstlern eine Ausstellungsgelegenheit zu bieten, die im »Haus der Deutschen Kunst« als zu »modern« nicht mehr zugelassen wurden, vgl. Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Max Landschreiber. Im Jahr 1939 wurde das umfangreiche Vermögen (u. a. Bargeld, Bilder und andere Kunstwerke), die Einrichtungen und Funktionen (Ausstellungsleitungen) der Münchener Künstler-Genossenschaft, die 1858 erstmals mit einer nationalen, 1869 mit einer international besetzten Ausstellung auf sich aufmerksam machte, auf Veranlassung des NSDAP-Staatsministers Adolf Wagner an die am 23. 1. 1939 konstituierte »Kameradschaft der Künstler Münchens (Abteilung bildende Kunst)« übertragen. Zum Präsidenten der Kameradschaft wurde Gauleiter Wagner selbst bestimmt. Die »Kameradschaft« verstand sich selbst als Einrichtung, die »die Erzielung höchster künstlerischer Leistungen und die Pflege der Kameradschaft pflegt«. In ihr »sollten alle wahren Künstler Münchens zusammengefaßt werden und zwar zu einer wirklichen Künstlergemeinschaft«. Mit diesem Anspruch der Kameradschaft »ist aber für die verschiedenen Künstler-Organisationen kein Platz mehr, die Kameradschaft tritt an ihre Stelle, sie übernimmt alle Aufgaben, die bisher von den Vereinen bearbeitet wurden ... die überaus enge Verbindung mit Staat und Partei ... das geschlossene Auftreten der Münchener Künstlerschaft wird auch außerhalb Münchens große Erfolge ermöglichen«, vgl. Einladungsschreiben der »Kameradschaft der Künstler Münchens« zur Gründung vom 23. 2. 1939 in: Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Künstlergenossenschaft. Die Künstlergenossenschaft selbst wurde 1939 aufgelöst, nach dem Zweiten Weltkrieg aber wieder gegründet.

⁸⁸ Large (wie Anm. 3), S. 385.

⁸⁹ Fürstenfeldbrucker Tagblatt Nr. 115, Mai 1939.

- ⁹⁰ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 29. 7. 1939 und Münchener Zeitung vom 10. 12. 1939.
- ⁹¹ *Large* (wie Anm. 3), S. 388.
- ⁹² Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 3. 6. 1941.
- ⁹³ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 10. 6., 23. 6., 25. 6. und 27. 6. 1942.
- ⁹⁴ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 25. 6. 1942.
- ⁹⁵ Der Kunstring war vertreten durch: Behrendt, Gebr. Brameshuber, Bauer, Broxner, des Coudres, Crasser, Geiss, Grässel, Holz, Huber, Landschreiber, Reinhardt, Schneider, Wölfe sowie als »Neulinge« Engstler und Nägele.
- ⁹⁶ *Large* (wie Anm. 3), S. 408.
- ⁹⁷ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 13. April 1943.
- ⁹⁸ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 11. April 1944.
- ⁹⁹ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 14. April 1944.
- ¹⁰⁰ An der Ausstellung beteiligten sich Holz, Schneider, Behrendt, Crasser, Landschreiber, F. X. Wölfe, Reinhardt, Selma des Coudres, Geiß, Herkommer (eine Plastik), Engstler, Pfefferle (Unterpfeffenhofen), Bierschneider, Broxner (eine Terrakotta), Sonner, I. Wölfe, Bauer (diverse Keramiken), Elise Huber (Ramertshofen), Huber (Germering) und Huber (Gröbenzell).
- ¹⁰¹ *Large* (wie Anm. 3), S. 430.
- ¹⁰² *Derselbe*, S. 337.
- ¹⁰³ *Derselbe*, S. 338.
- ¹⁰⁴ *Derselbe*, S. 340.
- ¹⁰⁵ *Derselbe*, S. 341.
- ¹⁰⁶ *Thomae* (wie Anm. 58), S. 25 f.
- ¹⁰⁷ *Large* (wie Anm. 3), S. 342.
- ¹⁰⁸ *Derselbe*, S. 342.
- ¹⁰⁹ *Thomae* (wie Anm. 58), S. 42.
- ¹¹⁰ Fürstenfeldbrucker Zeitung vom 12. März 1936 (Künstler schaffen in Fürstenfeldbruck: Der Maler Ernst Crasser) und Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 13. Dezember 1940 (Künstler unserer Heimat: Ernst Crasser), 1936 »Fürstenfeldbrucker Künstlerköpfe: Der Maler Henrik Moor«.
- ¹¹¹ *Thomae* (wie Anm. 58), S. 422.
- ¹¹² *Erwin Steinbeißer*, Brynolf Wennerberg, ein Maler der noblen Gesellschaft, in: *Amperland* 18 (1982), S. 309–312 sowie Katalog zur 1. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1977, Katalog zur 4. Gemäldeausstellung 1981, Katalog zur 7. Gemäldeausstellung 1983, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹¹³ *Well* (wie Anm. 2), S. 130.
- ¹¹⁴ Katalog zur 7. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1993, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹¹⁵ In dem maschinenschriftlichen Entwurf des Beitrages von Alik Scheel in der Süddeutschen Zeitung vom 12. 11. 1952 (»Ateliers an der Amper«) heißt es u. a. zu Hanns Maurus: »Hans Maurus, der später von Himmlers Gnaden Kriegsmaler wurde und dann kaum 40 Jahre alt und schon viermal verheiratet – aufgrund einer Verwechslung bestialisch von Partisanen ermordet wurde...« Der Text befindet sich im Karl-Trautmann-Archiv.
- ¹¹⁶ Fürstenfeldbrucker Tagblatt vom 6. Dezember 1940.
- ¹¹⁷ Anmeldung vom 21. 5. 1939 mit diversen Unterlagen, vgl. Karl-Trautmann-Archiv, Bestand Karl Trautmann (RdbK, Künstlergilde).
- ¹¹⁸ Zum 50. Todestag von Franz Grässel erschien ein Katalog zur Sammlung der Sparkasse Fürstenfeldbruck »Maler in Bruck«, Fürstenfeldbruck 1998, S. 23–38.
- ¹¹⁹ *Thomae* (wie Anm. 58), S. 422 (Fußnote 40).
- ¹²⁰ Zu Emmer, der Träger des goldenen Parteiabzeichens der NSDAP war, vgl. Klaus Wollenberg, Entnazifizierung – Spruchkammer, in: *Der Landkreis Fürstenfeldbruck* (wie Anm. 11), S. 288 ff sowie *Barbara Falt*, Die Kreisleiter der NSDAP – nach 1945, in: *Martin Broszat u. a. (Hrsg.), Von Stalingrad zur Währungsreform, Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland, Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte*, hrsg. vom Institut für Zeitgeschichte, Band 26, München 1989, S. 247 ff »Der Typ des Nazis schlechthin – Franz Emmer«.
- ¹²¹ StAM LRA FFB 189352 (Monatsberichte Mai 1935–Dez. 1944, darin 30. 7. 1944 Beilage zum Monatsbericht für Juli 1944 Nr. 1093, Bericht des Gend.-kreis Fürstenfeldbruck).
- ¹²² *Eva von Seckendorff*, Johanna Oppenheimer (1872–1942). Schicksal und Werk einer jüdischen Malerin, in: *Amperland* 35 (1999), S. 97–106.
- ¹²³ Vgl. Katalog zur 4. Gemäldeausstellung »Maler in Bruck« 1990, Hrsg. Sparkasse Fürstenfeldbruck.
- ¹²⁴ Vgl. zu den Schicksalen der drei Künstler *Klaus Wollenberg*, Widerstand und Verfolgung, in: *Der Landkreis Fürstenfeldbruck* (wie Anm. 11), S. 259 und 261. Georg Arnold studierte seit 1922 an den Akademien in Stuttgart, München, Berlin, Wien und Paris. Im Jahr 1930 wurde er zum Professor für Malerei an die Akademie Zürich berufen und zu ihrem Rektor ernannt.
- ¹²⁵ *Well* (wie Anm. 2), S. 274.
- ¹²⁶ *Manfred Bosch*, Widerstand und Verfolgung im Landkreis Fürstenfeldbruck, Sozialgeschichtliche Beiträge aus dem Landkreis Fürstenfeldbruck III, in: *Amperland* 19 (1983), S. 408 (Nr. 140) sowie *Well* (wie Anm. 2), S. 172 (Hedwig Müller).

Abbildungsnachweis:

Zentralinstitut für Kunstgeschichte (Photothek), München, Abb. 8–9. Karl-Trautmann-Archiv, Fürstenfeldbruck, Abb. 1–7.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Klaus Wollenberg, Flurstraße 11, 82256 Fürstenfeldbruck

Landpartie - Museen rund um München

Von Dr. Elisabeth Boser, Zweckverband Dachauer Galerien und Museen

Im Umland von München arbeiten fünf Museen und Galerien seit 1996 eng zusammen. Gegenseitige Hilfe sowie gemeinsame Werbung und ein gemeinsames Ausstellungsprojekt stehen dabei im Mittelpunkt. Kostenersparnis und die Erhöhung des Bekanntheitsgrades der einzelnen Einrichtungen sind erste Erfolge des unbürokratischen Miteinanders.

Im Planungsbereich der Landeshauptstadt München finden sich drei von Gemeinden bzw. Landkreisen getragene Museen und Galerien mit örtlichem Bezug: Dachau mit seinem Bezirksmuseum, der Galerie Dachauer Landschaftsmalerei und der Neuen Ausstellungsgalerie für zeitgenössische Kunst, Fürstenfeldbruck mit dem Stadtmuseum im Kloster Fürstenfeld und Starnberg mit seinem Heimatmuseum. Mit von der Partie sind ferner das Kallmann-Museum in der Orangerie Ismaning und das Museum im Alten Schloß Schleißheim, ein Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmu-

seums, das die Sammlung Gertrud Weinhold zeigt. Verwöhnte Kunstfreunde übersehen oft die kulturelle Bedeutung solch kleinerer Museen und Galerien im Umfeld großer Städte: Bewahren und erhalten sie doch nicht nur traditionelle und althergebrachte Sitten und Bräuche und die Erinnerung an früheres Leben und örtliche kulturelle Leistungen. Sie halten das Bewußtsein kultureller und gesellschaftlicher Vielfalt in ihrer Region lebendig und schaffen damit eine gerade in der heutigen Zeit wichtige Identifikation der Bürger mit ihrer unmittelbaren Umgebung.

Deshalb konnte sich trotz der Anziehungskraft einer weltweit so bekannten Kulturstadt wie München eine bemerkenswert große museale Vielfalt im Umland entwickeln, die die regionalen Besonderheiten anschaulich macht und damit auch für den örtlichen Fremdenverkehr zunehmend an Bedeutung gewinnt. Darüber hinaus machen die Museen die unterschiedlichen gesell-